Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 177. Breslau, Mittwoch den 31. Juli. 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 29. Juli. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Präsidenten der Regierung zu Köln, Freiherrn v. Patow, zum wirkl. geh. Ober-Regierungs-Rath und Direktor im Ministerium des Innern und an dessen Statt den seitherigen geh. Ober-Regierungs-Rath und Regierungs-Vice-Präsidenten v. Bonin zu Magdeburg zum Präsidenten der Regierung zu Köln zu ernennen; dem Steuer-Controlleur Quade in Hamm den Dienst-Charakter als Steuerrath zu verleihen; und dem Kreis-Kassen-Rendanten Kinder in Danzig, bei seiner Versetzung in den Ruhestand, den Charakter als Rechnungsrath beizulegen.

Die Berliner Zeitungen enthalten nachstehende Bekanntmachung des Magistrats und der Stadtverordneten Berlins: Auf die Alle erschütternde Schreckenskunde von dem Versuche eines Verbrechens, welches auf das Leben unseres theuren und allverehrten Königs und Herrn gerichtet war und das Leben unserer innigst geliebten Königin in die augenscheinlichste Gefahr brachte, versammelte sich sofort der unterzeichnete Magistrat zu einer außerordentlichen Sitzung und beschloß die nachfolgende allerunterthänigste Adresse:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Mit der innersten Entrüstung über ein Verbrechen, das in unserem Vaterlande Preußen bis jetzt, Gott sei Dank, noch nie erhört worden ist, vernimmt Eurer Majestät getreuer Magistrat der Hauptstadt so eben die erschütternde Kunde, daß ein Verworfener es gewagt hat, Eurer königl. Majestät geheiligtes Leben in Gefahr zu bringen; mit dem gefühltesten Danke gegen den allmächtigen, allweisen und allgütigen Gott vernimmt er aber auch die frohe und freudige Botschaft, daß die starke und gnädige Vaterhand des Allmächtigen das theure Leben Eurer Majestät geschützt und vor dem frevelnden Angriff des Verruchten bewahrt hat. Die gesammte Bürgerschaft Berlins theilt unsere Gefühle auf das Wärmste, und in treuester, ehrfurchtvollster Hingebung an Eure königl. Majestät flehet sie knieend mit uns zu dem Himmel empor, daß Gottes Vaterauge, wie in der heutigen Morgenstunde, so auch fortwährend, über dem geheiligten Leben unseres gnädigen Königs und Herrn wachen und es vor jedem Unfall behüten, unsere Stadt und unser Land aber vor solchen Frevlern an dem, was den getreuen Unterthanen Eurer Majestät auf Erden das Theuerste ist, auf immer bewahren möge.

In tiefster Ehrfurcht und in treuester Ergebung ersterben wir

Eurer königlichen Majestät
allerunterthänigst treugehorsamste
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Rath.

Berlin den 26. Juli 1844.

durch eine Deputation aus seiner Mitte an des Königs Majestät gelangen zu lassen.

Bei der Kürze der Zeit war eine Berufung der Stadtverordneten-Versammlung Seitens ihres Vorstandes nicht möglich, und es trat deshalb letzterer sofort zusammen und vereinigte sich, im Namen der Versammlung die folgende ehrfurchtsvollste Adresse:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Wenn schon jeder Frevel den Abscheu und die Verwerfung aller gutgesinnten Bürger hervorruft, so mußte vor Allem die traurige Kunde von einer gegen Euer königl. Majestät theures Leben gerichteten Frevelthat, die so eben zu unserem Ohr gelangte, uns — und wir dürfen sagen — alle unsere Mitbürger mit dem gerechtesten Unwillen und dem tiefsten Schmerz erfüllen. Wir bedauern diese That, und um so mehr, als Preußens Herrscher stets ein Stolz ihres Volkes waren, und die Geschichte uns kein Beispiel zeigt, daß ein Unterthan freventlich die Hand gegen seinen König gehoben hätte. Aber wir freuen uns, daß die Absicht des unglücklich Verblendeten mißlang, Euer königl. Majestät so sichtbar durch die schützende Hand der Vorsehung dieser Gefahr enthoben und dem treuen Volke erhalten wurden. Nur die Gefühle der innigsten und treuesten Ergebenheit sind es, die uns drängen, bei diesem traurigen Vorfall Euer königlichen Majestät unsere aufrichtigste Theilnahme ehrfurchtsvoll auszudrücken. Und wenn diese ruchlose That auch in Aller Herzen ein trauriges und niederdrückendes Gefühl anregen muß, so dürfen Euer königl. Majestät doch auf die alte Biederkeit und unwandelbare Treue Allerhöchstihrer Unterthanen mit vollster Ueberzeugung und Zuversicht vertrauen. Möge Gott Euer königl. Majestät immerdar in seine schützende Obhut nehmen, und Allerhöchst Sie und Ihre erlauchte Gemahlin, unsere geliebte Landesmutter, im vollkommenen Wohlsein und frohen Herzens in unsere Mauern wieder zurückführen.

Mit den treuesten Gesinnungen ersterben wir

Euer königlichen Majestät
allerunterthänigste
Stadtverordnete zu Berlin.

Berlin den 26. Juli 1844.

Sr. Majestät dem König selbst zu überreichen.

Beide Deputationen, die des Magistrats, bestehend aus dem Ober-Bürgermeister Krausnick und Bürgermeister Naunyn, die der Stadtverordneten-Versammlung aus deren Vorstande, dem Vorsteher Desselmann, dem Protokollführer Becker und dem Stellvertreter des Ersteren, Fournier, bestehend, trafen gestern Morgen 5 Uhr in Christianstadt, wo Ihre Majestäten übernachteten, ein und wurden von Allerhöchstdenselben schon um 7 Uhr angenommen. Es gehört zu den erhebendsten Momenten, sich der Person eines so geliebten und hochverehrten Königs und Herrn zu nahen; hier war dieser Augenblick ein wahrhaft ergreifender, und er wird ein unvergeßlicher sein für diejenigen, die nach einem so schmerzlichen Ereignisse die Ersten waren, die beglückwünschend Ihren Majestäten sich nahen durften. In gewohnter Huld, in der kräftigsten Gesundheit und mit dem heitersten Gemüthe traten des Königs Majestät mit Ihrer Majestät der Königin den Abgeordneten Ihrer treuen Stadt Berlin entgegen, nahmen in sichtbarer Rührung und mit dem gnädigsten Wohlwollen die Adressen der unterzeichneten Kommunal-Behörden aus der Hand des Ober-Bürgermeisters Krausnick und des Stadtverordneten-Vorstehers Desselmann und geruhten in der huldreichsten Weise die bei Ueberreichung der Adressen gesprochenen Worte zu erwiedern.

Der Eindruck dieser königl. Worte war auf alle Anwesenden ein mächtiger und ergreifender; von hoher Bedeutung aber war der Schluß derselben:

„Nichts kann Mein Vertrauen zu Meinem Volke erschüttern, am allerwenigsten eine solche That. Das Verhältniß zu Meinem Volke bleibt das alte, Ich lege ruhig Mein Haupt in den Schooß jedes Einzelnen!"

Worte, die von unseren Mitbürgern, wie von jedem Preußen, für alle Zeiten wahr und tief empfunden werden. Wir beeilen uns, unseren Mitbürgern in Vorstehendem den Bericht unserer Deputirten mitzutheilen, und fügen hinzu, daß des Königs Majestät von neuem Ihre Huld und Gnade durch Ueberweisung von 2000 Rtlr. für die Armen unserer Stadt zu erkennen gegeben haben. Berlin den 28. Juli 1844.

Berlin, 28. Juli. (Voss. Z. u. A. Pr. Z. So wie gewiß an allen Orten, welche JJ. MM. der König und die Königin auf Ihrer gegenwärtigen Reise berühren, zahlreiche Beweise der innigsten Freude und des lebhaftesten Dankes für Ihre Rettung aus der Gefahr Ihnen entgegenkommen werden, und wie es zu den angenehmsten Pflichten der vaterländischen Presse gehören wird, durch ihre Berichte darüber der Welt zu zeigen, daß das Preußenvolk, seinem Charakter getreu, sich in Tagen der Gefahr stets um seine angestammten Herrscher schaart, so können auch wir es uns nicht versagen, den sprechenden Zeichen ächter patriotischer Gesinnungen, welche die Hauptstadt in Folge des in ihr Vorgefallenen an den Tag gelegt hat, hier Worte zu geben. Der König und die Königin sind uns auf einige Zeit entrückt, aber dies hat den lauten und deutlichen Ausbruch der Freude nicht zu hemmen vermocht, die jede Brust bewegte bei dem Gedanken an die Erhaltung des geliebten Herrscherpaars. Am Abend des vorgestrigen Tages trug unsere Stadt das Ansehen wie bei einem allgemeinen Nationalfest, und wer wollte auch bezweifeln, daß dieser Tag jährlich von allen Patrioten als ein Gedächtnißtag begangen werden wird. Zahlreicher als gewöhnlich fand sich das Publikum im Königsstädtischen Theater ein, wo, wie durch einen allgemeinen Impuls, die Nationalhymne erklang und so der freudigen Begeisterung der sich erhebenden und einstimmenden Versammlung den angemessensten Ausdruck verlieh. Nicht bloß waren sehr viele Gebäude glänzend illuminirt, sondern es durchwogten auch freudig bewegte Volksmengen alle Straßen, und überall konnte man die begeistertsten Lebehochs und Hurrahs für das gerettete Königspaar hören. Wohl selten wird ein kirchliches Dankfest auf innigere Weise gefeiert worden sein, als das am heutigen Sonntage in unsern sämmtlichen Kirchen begangene. Von den Thürmen aller Kirchen erscholl am Vorabende feierliches Geläute. Die jüdische Gemeinde hatte bei der Feier des Sabbats ihre Dankgebete für die glückliche Erhaltung der Allerhöchsten Herrschaften dargebracht. Die nämliche kirchliche Danksagung fand heute in sämmtlichen christlichen Kirchen Berlins unter einem sehr großen Andrang der Gläubigen statt. Se. Majestät der König hatten, nachdem Allerhöchstdieselben und der Königin Majestät am 26sten durch Gottes Gnade und zum Heile des Vaterlandes aus drohender, von verbrecherischer Hand ausgegangener Todesgefahr glücklich errettet worden, anzuordnen geruht, daß am Sonntag den 28sten in allen Tempeln zu Berlin, Potsdam und Charlottenburg in das allgemeine Kirchengebet Folgendes eingeschaltet werde:

„Es sei des Königs Wille, daß durch den Mund der Diener Gottes vor allem Volke Zeugniß abgelegt werde von dem Opfer Seines Dankes gegen Gott, und daß der König Gott bitte, er wolle Sein und der Königin wunderbar erhaltenes Leben zu einem Segen für Ihr Volk und Ihre Zeit machen."

Se. Majestät hatten zugleich anheimgegeben:

„Ob die Prediger, wenn es sich passend füge, von des Königs Danke für die bei dieser Veranlassung erfahrenen Beweise der Liebe sprechen wollen."

Diesem frommen Wunsche unseres theuren Königs entsprechend, hatten die sämmtlichen Prediger Berlins bei der heutigen Gottesfeier auf die mitgetheilten königlichen Worte, die alle Herzen tief erschütterten und rührten, Bezug genommen und ihre Vorträge mit Betrachtungen über die vorgefallene Missethat, mit Ermahnungen zur Tugend und Lossagung von allen gehässigen Leidenschaften, besonders aber mit Danksagungen und Lobpreisungen Dessen durchwebt, der da hilft und rettet, und der gewollt hat, daß das entsetzlichste aller Vorhaben nicht zur That wurde. Einen besonders tiefen Eindruck machte in der Domkirche die gehaltvolle Rede des Herrn Feldprobstes Bollert, der die Versammlung auf das nachdrücklichste warnte, Hände und Herzen rein zu erhalten von der Sünde, indem die Gesinnung, welche den Gedanken an Königsmord aufkommen läßt, nur eine Frucht der Sünde sei. In der katholischen St. Hedwigs-Kirche begann nach der Predigt gegen halb zehn Uhr das feierliche Hochamt, während dessen Mozart's Messe No. 1 unter der Direktion des königl. Sängers, Herrn Bader, auf das vortrefflichste ausgeführt wurde, was um so größere Anerkennung verdient, als das Abhalten dieser musikalischen Messe erst Tags vorher anberaumt worden und die Kräfte, welche sonst bei solchen Gelegenheiten mitzuwirken pflegen, nicht in Berlin anwesend sind. Uebrigens bleibt, auf Anordnung des Kirchenvorstandes, das Venerabile den ganzen heutigen Tag über in der Hedwigs-Kirche ausgestellt, und die katholischen Militair-Personen des Garde-Corps werden in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 dem Dank-

gebete beiwohnen. Gott wird erhören, was ein treues Volk aus den tiefsten Tiefen seiner Brust heute von ihm erfleht hat — er wird Friedrich Wilhelm den Vierten und Elisabeth schirmen fort und fort! — Daß die Beweise der Anhänglichkeit an den König unter unsern Kriegern nicht minder zahlreich und innig sind, als unter den Bürgern, bedarf wohl keiner Erwähnung. Für heute führen wir bloß folgenden rührenden Auftritt an. Auf dem Schießplatze der Garde-Artillerie-Brigade hatte gestern der Oberst v. Ehrhardt die Brigade in ein Quarrée versammelt. Hier hielt er eine kurze und ergreifende Rede an die Truppen, indem er mit inniger Wärme dem Allerhöchsten für den gnädigen Schutz dankte, den er dem Leben des hohen Paares angedeihen ließ. Auf demselben Felde, wo diese Truppe so oft die Allerhöchste Zufriedenheit ihres Königs erwarb, stimmten die versammelten Krieger mit entblößtem Haupte und vollem, Dank erfülltem Herzen das schöne Lied an: „Nun danket alle Gott.“ Die Musik begleitete diesen feierlich ernsten Gesang und ging hierauf zu der jubelnden Volkshymne des preußischen Volkes über, welche alle Herzen mit wahrer Begeisterung nachklangen. Ein dreimaliges tief gefühltes Hurrah beschloß diese einfache und kriegerisch religiöse Feier, nach welcher sich die Truppen mit erhöhter Liebe für Ihr erhabenes Herrscherpaar und von Begeisterung erglühendem Herzen zu ihren ernsten Vorbereitungen zur Vertheidigung des Vaterlandes begaben. — Es ist aber kein ungetrübtes Freudenfest, welches wir zu schildern haben: es machen sich auch schmerzliche Empfindungen dabei geltend. Denn leugnen dürfen wir es nicht, daß das Ereigniß den Nationalstolz tief verletzt, den das Bewußtsein unter uns hervorrief, daß während die Herrscher großer europäischer Throne in unsern Tagen schon so oft von lauernden Verbrechern bedroht gewesen, sich noch kein Königsmörder in Preußen vorfand. Es gilt jetzt, wo sich dies leider! nicht mehr behaupten läßt, den Thäter und seine That genau zu kennen, um ihn und sie von allen Beimischungen zu isoliren, welche zu schiefen Urtheilen Anlaß geben könnten. Darum versuchen wir es, Alles, was bis jetzt über den Mann bekannt geworden, der eine so beklagenswerthe Rolle übernommen, hier zusammenzustellen. Aus seinen Aussagen geht hervor, daß vermeintliche unverdiente Zurückweisungen seiner Gesuche um eine Anstellung den Keim zu dem verruchten Plane in ihm legten, den ungezähmter Ehrgeiz zur Reife gebracht haben mag. Lange schon muß er sich damit herumgetragen haben, und es gesellte sich endlich noch die elende Eitelkeit hinzu, die Welt von sich sprechen zu machen. So erschien er vor etwa 5 Wochen in dem Atelier eines hiesigen Daguerreotypisten (Richard Scholz) und verlangte, in einer theatralischen Stellung abgebildet zu werden, und zwar bezeichnete er sie selbst, indem er Hand und Blick erhob und ausrief: „Kraft von Oben!“ Auf die Bemerkung, daß er viel Aehnlichkeit mit einem längst verstorbenen beliebten Schauspieler habe, erwiederte er, daß sei ihm schon öfter gesagt worden und fügte später hinzu: „Auf den Brettern eine Rolle zu spielen, ist keine Kunst, aber wohl auf dem großen Welttheater!“ Dem Daguerreotypisten aber versprach er großen Nutzen, denn, sagte er: „Das Bild wird ganz Europa sehen!“ Der auf diese durch Leidenschaftlichkeit und getäuschten Ehrgeiz in seiner Seele zur Reife gekommene Entschluß scheint denn auch zu einer Festigkeit gediehen zu sein, wie sie in den Annalen des Verbrechens selten vorkömmt. In der unmittelbarsten Nähe des Königs drückte er zweimal hintereinander das Doppelpistol ab. — Einige behaupten, er habe es sogar auf den Wagenschlag aufgelegt, und die Mündung des Mordgewehrs, das, beiläufig gesagt, zwei verschiedene Läufe hat, einen gezogenen und einen glatten, sei nur einen Schritt vom König entfernt gewesen. — Der Verbrecher hat lediglich aus persönlicher Rache gehandelt; wenn man nicht etwa annehmen will, daß er in verblendetem Ehrgeiz die Rolle eines modernen Herostrates spielen wollte. Dies scheint wenigstens seine eitle Aeußerung bei dem Daguerreotypisten, Hrn. Scholz, anzudeuten. Aus Allem aber glauben wir berechtigt zu sein, den Trost zu ziehen, daß der Unglückliche völlig isolirt mit seiner That dasteht, und daß er, weit entfernt das Werkzeug Anderer zu sein, nur das Werkzeug seiner eigenen beklagenswerthen Verirrungen ist! — Wir schließen diese Zeilen mit einem von einem Patrioten eingesandten Vorschlag, der, wenn er auch vielleicht nicht in seiner ganzen Ausdehnung ausführbar sein dürfte, doch der darin sich aussprechenden Gesinnung halber gewiß allgemeinen Anklang finden wird; wir theilen ihn daher mit Vergnügen unverkürzt mit: „Der Preußen Rache. Zum ersten Male ertönten die altersgrauen, ehrwürdigen Mauern unsers Schlosses von dem verrätherischen Schalle einer mit Schande bedeckten Waffe und zum ersten Male wurde die lautere Stelle unserer angestammten Königsburg durch eine zum Himmel schreiende Frevelthat unterbrochen. Wir Alle, das ganze Volk, sind durch einen Einzelnen im Innersten beleidigt, unser schönstes Erbtheil, das unser Stolz war, die deutsche Treue seit Jahrtausenden, hat einen Hohnsprecher gefunden — und wenn wir auch Alle wissen, daß dieser Eine zu ohnmächtig ist, um auch nur ein Fünkchen von dieser unsrer heiligen, ewig in uns ernährten Gluth zu löschen, so faßt doch ein tiefer Schauer unsre Gemüther, wie er die Griechen erfaßte, als ein einziger Verräther die freien Söhne des von Allen geliebten Vaterlandes den Persern verrieth. — Soll denn auch in unsern Gauen eine düstre Hand sich strecken zwischen uns und unsere Fürsten, sollen sie auch in Deutschland nicht mehr mitten unter uns treten können mit dem freudigen Bewußtsein, daß die Brust eines Jeden ein lebenswarmes Schild für sie ist, daß wir Alle sie schützen? Ja, das sollen sie auch ferner; darin sind wir Alle wie Ein Mann, das Volk ist beleidigt, das Volk will Rache! Aber nicht eine stürmische, unchristliche, auch das Gesetz soll seinen Lauf haben, sondern eine, die wir Alle von Gott ermächtigt sind zu üben, eine klare, geistige, reine. Mag keine künstlerische Hand die hohe Kunst so entweihen, daß sie das Bild jenes Unwürdigen der Nachwelt überliefert, keine spekulative Geldgier mag sein Andenken hinüberbringen in kommende Zeiten, wenigstens wollen wir solche Andenken nicht erwerben, unsere Theilnahme daran sei erloschen. Die Spekulation, die sich auch darauf schon geworfen hätte, möge in sich verfallen, in unsere Schriften soll dieser Makel nicht eindringen und wenn auch die Geschichte nicht ganz davon wird schweigen können, so soll sie wenigstens auch berichten von der vereinten heiligen Rache des preußischen Volkes.“

△ Schreiben aus Berlin, 28. Juli. — Gestern haben Se. Majestät den Mantel und Ueberrock eingesandt, welche Allerhöchstdieselben bei dem Attentate kleideten. Es stellt sich nunmehr heraus, daß der König die volle Ladung erhalten hat. Unter zehntausend derartigen Schüssen — versichern Sachverständige — verfehlt kaum einer sein Opfer; das Doppelpistol hatte ausnahmsweise den rechten Lauf nicht gezogen, und dieser Umstand trug zur Rettung des Königs bei. Der erste Schuß war zu schwach; der zweite verfehlte seine ursprüngliche Richtung durch das Hinzuspringen. Die erste Kugel brannte in der untern Watte des Mantels fest, die zweite Kugel streifte die Kleider. Bereits heute oder spätestens Morgen wird die Tochter des Verbrechers freigegeben. Es hat sich, durch die Aussagen seiner Bekannten, herausgestellt, daß er von seinem Vorhaben auch kein Raisonnement laut werden ließ, trotzdem daß er es so lange bei sich umhergetragen. Im Publikum erzählt man, er habe sich 6 Monate im Scheibenschießen geübt. Schon am 26sten von 2 — 4 Uhr hatte der Präsident des Kammergerichts, Herr v. Kleist, ein Verhör mit ihm; denselben Abend wurde er von der Stadtvoigtei an das Gefängniß des Hausvoigteigerichts übergeben, und zwar mit Ketten geschlossen an Händen und Füßen. Er verläugnete keinen Augenblick seine Verstocktheit und Kaltblütigkeit, und während der Uebergabe, als die Beamten ihre Noten wechselten, äußerte er sich bewundernd über die schönen Georginen im Hofe und fragte eine anwesende Frau, ob sie dieselbe gepflanzt. Im Gefängniß angekommen — verlangte er Semmel und Wasser. Eh' er am 26sten früh seine Wohnung verließ, bezahlte er der Wirthin die Miethe vom Juli mit 7½ Rthlr. und kleidete sich von Kopf bis zu Fuß in reine Wäsche. — Heut am Sonntage sind alle Kirchen überfüllt, und Berlins Bewohner drängen sich zu den Altären, um Gott für die rettende Hilfe zu danken, mit welcher derselbe das Vaterland und den König bedachte. An den öffentlichen Orten wird stürmisch „Heil dir im Siegerkranz“ verlangt und begeistert vom erregten Publikum mit eingestimmt; auch in den Theatern zeigt sich Enthusiasmus; man bringt dem geliebten Könige donnernde Vivats aus, begleitet vom Jubel der Musik. So noch gestern im Schauspielhause; so vorgestern in der Königstadt. — Herr Polizei-Direktor Duncker ist nach Böhmen abgegangen. Man schreibt in Wien die Unruhen in Prag kommunistischen Umtrieben zu. Im hiesigen russischen Gesandtschaftshotel ist für Hrn. Duncker ein kostbarer Brillantring vom Kaiser von Rußland angekommen.

*** Schreiben aus Berlin, 28. Juli. — Zu dem was bereits unsere Zeitungen über das fürchterliche Attentat auf das Leben unseres Königs gemeldet haben, läßt sich jetzt noch folgendes hinzufügen. Bald nach geschehener That und der erfolgten Verhaftung hatten sich die hier anwesenden Staatsminister im königl. Schlosse versammelt. Sehr bald erschienen auch viele der Herren Gesandten und andere Mitglieder des fremden diplomatischen Corps, um persönlich ihre Theilnahme an der glücklich überstandenen großen Gefahr auszudrücken und ihre Glückwünsche in dieser Beziehung auszusprechen. Bald darauf gingen zahlreiche Couriere mit der Benachrichtigung des Vorfalls an viele Höfe ab, auch war der Telegraph an diesem verhängnißvollen Vormittage sehr beschäftigt. Aus der Mitte des hohen Staatsministeriums begaben sich Ihre Excellenzen der Kriegsminister von Boyen als vorsitzendes Mitglied, der Justizminister Mühler und der Cabinets-Minister von Bodelschwingh in das Gefängniß der Stadtvogtei, um selbst, wie es bei solchen Fällen in anderen Ländern ebenfalls gebräuchlich ist, das Protokoll über den Thatbestand aufzunehmen und das erste Verhör abzuhalten. Die schnelle Veröffentlichung dieses Dokumentes welche auf eine sehr bündige allgemeine verständliche Weise von dem wahren Vorgange der Sache Nachricht gab, hat außerordentlich viel zur Beruhigung des durch die verabscheuungswerthe That sehr erregten Publikums beigetragen. Andere Erzählungen des Ereignisses in unseren Zeitungen tragen in Betreff der Einzelnheiten sehr den Stempel der Eile, und Manches hat sich nicht bestätigt, was berichtet wurde. Dazu gehört namentlich die Angabe, daß der Hut der Königin von der zweiten Kugel durchlöchert worden sei. Wie wir schon am Freitage gemeldet haben, war Ihr Berichterstatter zufällig auf dem Frankfurter Bahnhofe anwesend, als die Majestäten nach ihrer wunderbaren Rettung unversehrt aus dem Wagen stiegen, in dem man später die Kugeln auffand. An dem Hut der Königin war keine Verletzung zu bemerken, wohl aber rief der König bei seinem Eintritt in den Vorsaal einem Kammerdiener zu, einen anderen Ueberrock zu bringen. Der einige Minuten später auf dem Bahnhofe eintreffende Flügeladjutant Graf Brühl brachte die erste Nachricht, daß beide Schüsse von einem und demselben Menschen, der allem Vermuthen nach das Verbrechen ganz allein ohne irgend eines Mitwirkens Anderer verübt habe, gekommen waren, und daß derselbe bereits in Haft genommen und in die Stadtvogtei abgeführt worden sei. So stand der ganze Vorfall sogleich als ein Akt der an Wahnsinn grenzenden Rache eines Einzelnen da. — Durch jene Bekanntmachung des Staatsministeriums erfuhr man auch erst sicher den wahren Namen des Verbrechers, der in der ersten Verwirrung sehr verschiedenartig bezeichnet wurde. Man hat dabei Gelegenheit die Bemerkung zu machen, wie brave und anerkannt rechtschaffene, geachtete Eltern oft ihrer ganz unwürdige Kinder haben. Der Verbrecher ist noch am Freitag Abend ohne großes Geräusch in einem verschlossenen Wagen aus der Stadtvoigtei in die Hausvoigtei gebracht worden, wohin er wegen des hochverrätherischen Attentats gehört. Noch an demselben Abende sah man auf verschiedenartige Weise öffentliche Zeichen der Theilnahme an dem glücklichen Ausgange dieses betrübenden Ereignisses. Man sang in den Theatern und in mehreren öffentlichen Gärten das beliebte Volkslied: „Heil Dir ꝛc.“ Mehrere Plätze und Straßen waren illuminirt und durchwogt von der Volksmenge. Gestern feierte man in einigen geselligen Vereinen und in vielen Privathäusern die glückliche Rettung des königl. Paares durch Mittagsmahle und Abendgesellschaften, und heute waren zum Dankgebet alle Kirchen fast überfüllt, namentlich die Domkirche, die Marienkirche und die Garnisonkirche. In der ersteren war der ganze hier anwesende Hofstaat in der letzteren die Offiziere und Soldaten der Garnison, so wie die Beamten des Kriegsministeriums, des Auditoriats und der Intendantur versammelt. In beiden Kirchen des Invalidenhauses sah man die Feier von den Veteranen des Heeres begehen. Auf die schönste Weise hat unseren Gefühlen nach unser würdiger Kriegsminister seine Theilnahme an den Tag gelegt, indem er schon am Freitag Nachmittag einem unserer Waisenhäuser ein Geschenk von hundert Thalern sandte. Gestern ist auch die Tochter des ehemaligen Bürgermeisters Tschech, ein Mädchen von 20 Jahren, verhaftet und verhört worden. Sie soll sich den Beispielen und Lehren ihres Vaters nach, mit großer an Dreistigkeit grenzender Festigkeit und Gleichgiltigkeit in Beziehung auf die Folgen des Attentats geäußert haben, ohne daß man bis jetzt im Stande ist, ihr die unmittelbare Mitwissenschaft des Verbrechens ihres Vaters zu beweisen. — Man denkt jetzt schon an eine feierliche Einholung des königl. Paares bei Seiner Rückkehr in die Hauptstadt; möge sie erfolgen ohne alle Zeichen einer Einwirkung, die der schreckliche Vorfall leicht auf die schon angegriffene Gesundheit unserer Königin üben kann! — Der Leichnam des auf der Durchreise von seinem Gute bei Bromberg nach Zeitz hier verstorbenen Dichters und Schriftstellers, des Wirkl. Geh. Reg.-Raths und Mitgliedes des Staatsrathes auch Dechanten des Kollegiatstiftes zu Zeitz, Carl Streckfuß, ist einstweilen in einer Gruft der Dreifaltigkeitskirche beigesetzt, und morgen wird sein feierliches Begräbniß erfolgen. Die seltenen Eigenschaften seines Geistes wie seines Herzens hatten ihm nicht minder wie seine zahlreichen gehaltvollen Schriften und seine trefflichen Uebersetzungen fremder Meisterwerke, einen großen Kreis von Freunden verschafft, der jetzt um ihn trauert.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem Ober-Berghauptmann, Grafen v. Beust, den St. Stanislaus-Orden erster Klasse zu verleihen geruht.

Die neueste Nummer (7) des Ministerialblattes für die gesammte innere Verwaltung enthält u. A. auch nachstehende Verfügungen: 1) Des Finanzministers, vom 19. April, daß eine Benutzung königlicher Kassen zu Privat-Geldgeschäften (z. B. Zahlungen dritter Personen in Empfang zu nehmen, oder solche an dritte Personen leisten zu wollen) nicht erlaubt ist und ferner nicht gestattet werden kann. 2) Cirkular-Verfügung des Ministers des Innern an sämmtliche k. Oberpräsidenten (mit Ausnahme des der Rheinprovinz), betreffend die Ausführung der Allerh. Cab.-Ordre vom 19. April c. über die Veröffentlichung der Beschlüsse ꝛc., der städtischen Behörden, welche lautet: „Es ist von einer Stadtverordneten-Versammlung die Ansicht geltend gemacht worden, daß die Allerh. Kabinets-Ordre vom 19. April c. (Ges.-Samml. S. 101)

über die Veröffentlichung der Beschlüsse der städtischen Behörden und Vertreter, die Bestimmungen des §. 183 der Städteordnung 19. November 1808 und der §§. 14 und 40 der beigefügten Instruction für die Geschäftsführung der Stadtverordneten-Versammlungen, in sofern beschränkt habe, als danach fernerhin die Stadtverordneten, wenn sie von der ihnen durch die gedachten gesetzlichen Bestimmungen ertheilten Befugniß, die zur Berathung bestimmten wichtigeren Deliberanda und ihre Gutachten über die Verwaltung für die Bürgerschaft drucken zu lassen, Gebrauch machen wollen auch in den Städten, in denen die Städteordnung vom 19ten November 1808 gilt, dies nur mit Genehmigung des Magistrats thun dürften. Eine solche Ansicht beruht auf einem Mißverstehen der angeführten Allerh. Ordre vom 19. April c. Diese hat die Vorschriften der Städteordnungen und der ihnen beigefügten Instruktionen hinsichtlich desjenigen, was über die städtische Verwaltung gedruckt werden darf, in keiner Art eingeschränkt oder in der Ausführung erschwert. In denjenigen Städten also, in welchen die Städteordnung vom 19. November 1808 gilt, bedarf es der Genehmigung des Magistrats zu der Veröffentlichung der Gutachten über die Verwaltung eben so wenig, als solche zum Abdruck der im §. 14. der allegirten Instruktion bezeichneten Aufsätze über Gegenstände bevorstehender Berathungen erforderlich ist. In denjenigen Städten dagegen, in welchen die Städteordnung vom 17. März 1831 gilt, ist eine Beschränkung durch die Allerh. Kabinets-Ordre vom 19. April c. in dieser Beziehung schon deshalb nicht möglich, weil in jenem Gesetze die Bestimmung des §. 183 der älteren Städteordnung fehlt, die §§. 13 und 41 der zu der revidirten Städteordnung gehörigen Instruktion aber jene durch den Druck zu veröffentlichenden Aufsätze und Gutachten der Stadtverordneten ausdrücklich von der vorgängigen Genehmigung der Magisträte abhängig machen. Die Allerh. Kabinets-Ordre vom 19. April d. J. hat dahier in den betreffenden Vorschriften der Städteordnungen nichts geändert, noch beschränkt, sondern die Gegenstände, welche in gesetzlicher Weise veröffentlich werden können, nur vermehrt. Euer rc. ersuche ich ergebenst, gefälligst in vorkommenden Fällen dafür Sorge tragen zu wollen, daß die Magisträte und Stadtverordneten bei Erörterung der hier in Rede stehenden gesetzlichen Vorschriften Mißverständnisse der vorgedachten Art im eigenen Interesse der Kommunen vermeiden. Berlin, den 25. Juni 1844. Gr. v. Arnim." 3) Desselben vom 25sten Mai, wodurch eine ältere Verfügung, vom 14ten Februar 1834, derzufolge kein Ausländer zur ersten Anstellung oder Beschäftigung im Staatsdienste, ohne vorgängige Genehmigung der betreffenden Ministerien gelassen werden soll, in Erinnerung gebracht wird. 4) Des Finanzministers, vom 30. April, daß Weber, welche ihr Gewerbe offen betreiben, zum Garn-Ankauf im Umherziehen keines Gewerbscheins, sondern nur einer polizeilichen Legitimation bedürfen. 5) Des General-Steuer-Direktors, vom 21. Mai, die Strafbarkeit der Ausstellung unrichtiger Frachtbriefe über vereinsländische Erzeugnisse betreffend. 6) Desselben vom 19. Mai, daß alle mit Baumwolle gemischten Stoffe, welche sprachgebräuchlich als solche bezeichnet werden, ohne Rücksicht auf das quantitative Verhältniß der einzelnen Bestandtheile, der Waarenkontrolle im Binnenlande unterworfen sind. 7) Des Ministers des Innern vom 21. Juni, daß, nach der Bestimmung des Kriegsministers die einjährigen Freiwilligen des Gardecorps, nach zweijährigem Verbleiben in der Reserve ihres Truppentheils, ohne Unterschied, zur Provinzial-Landwehr übertreten können. 8) Des General-Postmeisters, vom 17. Mai, daß Passagieren, welche sich in den, an der Straße belegenen Orten, Chausseehäusern u. s. w. melden, um auf unterwegs befindlichen Posten einen unbesetzten Platz einzunehmen, von den Conducteuren oder Postillonen die Mitreise nur dann gestattet werden darf, wenn kein Aufenthalt verursacht wird, oder das Gepäck ohne Belästigung der übrigen Reisenden und ohne Oeffnung der Packräume mitgenommen werden kann.

(N. C.) Da die Verhältnisse in Posen, ihrer wundersamen Natur wegen, die mit der Arretirung des Polizei-Inspectors endigte, allgemeines Aufsehen erregen, so sei hinzugefügt, daß die Sachen nicht im Entferntesten so schlimm sind, wie sie aussehen. Im Ganzen lauten die Berichte aus jener Provinz sehr beruhigend, sogar erfreulich, indem man immer mehr anerkennt, daß die gegenwärtige preuß. Regierung es mit dem Grundwesen polnischer Nationalität ehrenhaft und gut meint. Daß da, wo sich so erregte, kaum beschwichtigte Verhältnisse geordnet und gesetzt, unter lebendigen Menschen sich einzelne Nachwehen zeigen, liegt auf der Hand. Nichtsdestoweniger verdient bemerkt zu werden, daß in Folge bekannter, unerwarteter deutscher Vorfallenheiten und der italienischen Invasion die Ansichten von einer kompacten, wohlorganisirten revolutionairen Propaganda, die ihr Wesen im Geheimen treiben, und Affiliirte in der Presse haben soll, wieder bei hohen Personen Eingang finden. Die so sehnsuchtsvoll erwartete Postporto-Ermäßigung soll zwar den Generalpostmeister ernstlich beschäftigen; die Schwierigkeiten, sie ins Werk zu setzen, sollen aber vor der Hand so überwiegend sein, daß man noch einige Zeit zu pausiren gedenkt, womit freilich dem zahlenden Publikum nicht gedient sein möchte, da es mit seinen Thalern pausiren will. — Die Ausweisung der Polen aus Posen bestätigt sich nicht im Entferntesten; ihnen wird auch ferner dieses Asyl gegönnt bleiben. — Irren wir wir nicht, so ist es der eben so charakterfeste wie geradsinnige und gerechte Minister v. Arnim, welcher in dieser Sache eine unseres Staats würdige Politik energisch verfolgte.

Solingen, 22. Juli. (F. Z.) Die Unruhe in den Gemüthern der hiesigen Fabrikarbeiten, ob sie auch nicht so groß sein mag, als einige Nachrichten sie zu schildern versuchen, besteht doch zum Theil noch fort, und hat wirklich ihren Grund in dem neueröffneten Gußwaareninstitute, dessen eigentliche Firma nur bisher vermuthet worden. Von Seiten der Elberfelder Handelskammer sollen aber schon die gehörigen Schritte gethan worden sein, einem Beginnen zu steuern, welches die hiesigen Fabrikarbeiter in Nothstand versetzen und kein geringeres Unheil über die Provinz verbreiten könnte.

Das Siegener Bürgerblatt weist nach, daß die Prügelstrafe schon seit länger als einem Monate in Nassau eingeführt ist. Nach einem Generalbefehl des Generalkommando's „„Wiesbaden, den 3. Mai 1844."" datirt, „„G. C. 2823 Sect. III."" numerirt und „„Der Generalkommandant von Preen"" unterzeichnet, ist jeder Soldat dem Stocke unterthan, nicht blos für den Fall gemeiner Verbrechen, sondern auch bei einer wiederholten Dienstnachläßigkeit. Denn auch diese zieht eine Versetzung in die Strafklasse nach sich. Wann in dieser Klasse die Stockschläge in Gebrauch gesetzt werden sollen, darüber ist nichts gesagt; es heißt allgemein: „„Zulässigkeit der Stockschläge"" —; ihre Anwendung scheint also völlig dem willkürlichen Ermessen überlassen zu sein, wofür auch der Umstand spricht, daß der Corpschef und der Bataillons-Kommandeur dieselben zu erkennen berechtigt sind. Bisher gab es nach unserem Conscriptionsgesetze eine Unzahl vom Militärdienste befreiter Personen, und jeder Vermögende konnte statt seiner einen sogenannten „„Einsteher"" stellen. Es hielten also nur die ärmeren Conscribirten ihre Militärzeit wirklich in Person ab. Dem Vernehmen nach steht uns dermalen ein neues Conscriptionsgesetz bevor, welches jene Privilegien und Exemtionen großentheils aufheben und das Einstellen eines gemietheten Stellvertreters für unstatthaft erklären wird. Unter solchen Umständen wird aber diese sonst sehr willkommene Anordnung keinen sehr großen Beifall finden, und es wird lange dauern, bis man die allgemeine Militärpflicht als allgemeines Waffenrecht ansehen lernt.

Deutschland.

Karlsruhe, 24. Juli. (Mannh. J.) Nach Eröffnung der heutigen Sitzung zweiter Kammer veranlaßte der Abgeordnete Fauth eine Debatte, wie sie in den Annalen der badischen Kammern ohne Beispiel dasteht. Derselbe behauptete, daß die von dem Abgeordn. Bassermann und Mathy vorgetragenen, als Mißbrauch der Amtsgewalt bezeichneten Fälle aus dem Amte Schwetzingen nach den Akten unwahr seien, was er, ins Einzelne gehend, erörterte. Er warf die Frage auf, was nun geschehen wäre, wenn Niemand aus dem Amte Schwetzingen in der Kammer sich befände, um dies nachzuweisen. Er nannte endlich die Abg. Bassermann und Mathy Lügner und Verleumder, gegen die er übrigens keine Klage erheben wolle. Die Angegriffenen erwiderten mit vollkommener Ruhe und Bestimmtheit. Sie zeigten aus dem Vortrage des Gegners, daß die behaupteten Unwahrheiten sich nur auf Nebenumstände, nicht auf die von ihnen vorgetragenen Thatsachen bezögen; daß also, selbst wenn diese Umstände unwahr wären, in der Hauptsache nichts geändert würde. Der Abg. Mathy gab auf die Frage des Abg. Fauth die Antwort: wenn der Oberamtmann von Schwetzingen nicht zugleich Abgeordneter wäre, so würde kein Mitglied da gewesen sein, welches gewagt hätte, mit so frecher Stirne die gröbsten Unwahrheiten keck in den Saal zu schleudern. In Betreff der Prädikate Lügner und Verleumder, die ihnen der Abg. Fauth gespendet habe, erklärten beide, daß sie auf anderm Wege Genugthuung suchen würden. Nachdem noch der Abgeordnete Hecker die von Mathy und Bassermann angeführten Thatsachen bestätigt und weitere beigefügt, und Sander mit Wärme gegen das Verfahren des Abg. Fauth sich ausgesprochen, ihm auch den Lügner und Verleumder zurückgegeben, auch Rettig sein Bedauern über den Vorgang zu erkennen gegeben hatte, setzte Fauth allen Anschuldigungen allgemeinen Widerspruch entgegen, und es wurde zur Tagesordnung übergegangen.

Frankfurt a. M., 23. Juli. — Sind die neuesten Vorgänge in Prag, geht man auf ihre unmittelbarste Veranlassung zurück, eben nicht geeignet, den im Judenthum sich kundgebenden Emancipationsbestrebungen Freunde und Beförderer unter der christlichen Bevölkerung zu erwecken, so hat sich doch bis jetzt die gegentheilige Gesinnung glücklicher Weise noch nirgendwo sonst ruhestörend geäußert. Geht man aber auf den sittlichen Grund des bei jenen Vorgängen sich in der Hauptstadt Böhmens auf eine so bedauerliche Art aussprechenden Judenhasses zurück, so wird man finden, daß derselbe keineswegs durch religiöse Volksvorurtheile hervorgerufen wurde, vielmehr seine Quelle in dem angeblichen oder wirklichen Mißbrauch hat, den einzelne Juden von ihren Geldkräften, in ihrer Stellung zu den minder bemittelten Klassen und, in diesem concreten Falle, zu den Arbeitern machten. Aehnlichen Präoccupationen begegnet man auch noch an andern Orten und selbst in Frankfurt ist man nicht frei davon. Hier sind solche insbesondere gegen ein bekanntes Bankhaus gerichtet, das man als die Geldübermacht zu bezeichnen pflegt und das dem Handelsstande, dem israelitischen wie dem christlichen, erst kürzlich wieder seine materielle Präponderanz durch Hervorrufung einer sogenannten Geldkrisis recht fühlbar machte. Der dadurch erweckte Unwille hat sich nun auf eine an sich harmlose, mehr komische als ernste Weise Luft gemacht. Durch anonyme Sendschreiben nämlich, die dem ältesten Chef dieses Hauses mittelst der Stadtpost zugingen und deren Inhalt, nach dem, was darüber ins Publikum gekommen, vielmehr darauf berechnet gewesen zu sein scheint, ihn am kitzlichsten Punkte empfindlich zu berühren, als ihn durch Drohungen einzuschüchtern. Indeß ward unser Millionair dieser Neckereien überdrüssig und verfügte daher, ihnen den Weg abzuschneiden, daß alle mit der Stadtpost an ihn gelangenden Briefe zurückgewiesen werden sollten. Inzwischen erwies sich bald, wie man sagt, in Folge einer diplomatischen Mittheilung, daß diese durchgreifende Maßregel mit mancherlei Uebelständen verknüpft sei; und somit hat denn das Bankhaus eine aus mehreren vertrauten Comptoiristen bestehende Commission ernannt, die beauftragt ist, die mit der Stadtpost an dasselbe gelangenden Briefe zu eröffnen und durchzugehen, dem Chef desselben aber nur diejenigen zu behändigen, die unverfänglichen Inhalts sind. (H. N. Z.)

Hannover, 26. Juli. — Gestern wurden mittelst königl. Verfügung die seit dem 21. März versammelt gewesenen Stände vertagt. — Unsere Zeitung vertheidigte sich gestern darüber, daß sie in den Kammerverhandlungen bisweilen etwas ausläßt; die Sache war nämlich in der zweiten Kammer zur Sprache gekommen.

Lübeck, 19. Juli. (H. C.) Der Bericht der Verfassungs-Revisions-Kommission ist jetzt dem Publikum gedruckt vorgelegt worden, was von demselben als ein erfreuliches Streben nach Oeffentlichkeit anerkannt wurde. Der Bericht enthält zwei Entwürfe: einen durchaus konservativen und einen etwas mehr den Forderungen der Gegenwart entsprechenden, für den sich die Kommission ausgesprochen hat. Durch beide Entwürfe scheint indeß die früher geäußerte Meinung nur bestätigt, daß nemlich die neue Verfassung wohl nichts Anderes sein dürfte, als eine neue, wenn auch in einigen Punkten etwas verbesserte Auflage des alten Kaufmanns-Regiments.

Von der Eyder. (H. N. Z.) Die dänische nationale Presse richtet in dieser Zeit sehr heftige Angriffe gegen die Regierung, weil dieselbe angeblich die dänischen Interessen vernachlässigt und die dänische Nationalität der deutschen überliefert. Als Thatsachen werden angegeben das vor zwei Monaten erschienene Sprachpatent, die Auflösung, rect. Suspension des schleswigschen Vereins und die über seine Vormänner verhängte Untersuchung, welche in diesem Monate eingetreten sind.

Oesterreich.

Wien, 21. Juli. (A. Z.) In der Allg. Zeitung (Schl. Z. Nr. 169.) wird der Arbeiterunruhen in Prag Erwähnung gethan und bemerkt, daß ein Israelit (Klein) im Licitationswege die Besorgung der Arbeiten an den Eisenbahndämmen erstanden, das ganze Unternehmen dann an Unterpächter von seiner Wahl vertheilt, und sich so mit einem namhaften Gewinn vom Geschäft und jeder weiteren Sorge zurückgezogen habe. Die Arbeiter seinen nun der Meinung gewesen daß der von Klein ohne alle Mühe bezogene Gewinn ihnen entgehe; und hierauf beruhe wohl der Grund jener Unruhen. Dies sind Unwahrheiten. Die Pächter des Unterbaues auf der ganzen Strecke der Staatseisenbahn von Olmütz bis Prag sind die vier Brüder Franz, Albert, Libor und Hubert Klein, bekannt durch die von ihnen bereits ausgeführten großartigen Straßenbauten, und ebenso geachtet wegen ihrer Menschenfreundlichkeit. Wer sich von der letztern überzeugen will, besuche die zur Heilung der während der Arbeit erkrankten und verunglückten Arbeiter bestimmten Spitäler, welche sie auf ihre eigenen Kosten ohne hierzu vertragsmäßig verpflichtet zu sein errichteten und die nur mit einem nicht unbedeutenden Aufwande in solcher Ordnung und Zweckmäßigkeit erhalten werden können. Alle vier Brüder sind Christen, Katholiken, und so weit sie sich zurückerinnern können, bekannten sich auch ihre Voreltern zu derselben Religion. Es ist gänzlich falsch, daß der Unterbau durch Unterpächter ausgeführt wird.

Die Schließung des ungarischen Landtags soll für den 2. Oct. bestimmt sein.

Ein Zigeunerkrieg ist eine ganz neue Erscheinung, die in unserem Slavonien vorgekommen ist. Am 16ten haben sich nämlich zwei herumziehende Zigeunerhaufen in der Gemeinde Oborowo im Agramer Comitat begegnet; sie geriethen in Streit und die unter Anführung des Peter Nikolich stehende Bande griff die des

Anführers Michael Jankowich an. Der Kampf war blutig, Joseph und Peter Jankowich blieben todt auf dem Felde, mehrere andere wurden verwundet und die Jankowichsche Bande geplündert. Da es nicht wohl angeht, daß die Zigeuner in solcher Weise ihre Händel im Lande ausfechten, so hat das Comitats-Stuhlrichteramt die flüchtigen Zigeuner sogleich verfolgen lassen und es ist gelungen, ihrer im Topolovitzer Walde habhaft zu werden, von wo aus man sie dann sämmtlich in ihren eigenen Wagen nach Agram gebracht hat. Die Bande leugnet Alles ab, ungeachtet die deutlichsten Beweise vorliegen.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. — An der Börse herrschte große Bewegung; zwar blieb es stille von dem gestern in Umlauf gekommenen Gerücht, — als habe der Prinz von Joinville ein englisches Schiff in den Grund schießen lassen — allein eine andere Sage, eben so bedenklich lautend, wirkte nachtheilig auf die Course; es hieß, nach Einlangung einer Depesche vom Prinzen von Joinville habe die Regierung beschlossen, 15000 Mann nach Marocco zu dirigiren; die Feindseligkeiten seien wirklich ausgebrochen; man bereitete sich vor, Tanger zu bombardiren; endlich wollte man auch wissen Abderrahman sei abgesetzt und Abd-el-Kader zum Sultan von Marocco ausgerufen worden. Alle diese Gerüchte (wozu noch das kam, es stehe nicht zum Besten in Algerien; die Stämme, welche sich unterworfen haben, zeigten eine feindliche Stimmung) verloren sich gegen 3 Uhr, worauf die Notirung wieder anzog und gegen gestern um 5 Centimes steigend schloß.

Die neuesten Berichte aus Algier lassen sich zusammenstellen wie folgt: Am 8. Juli erhielt der franz. Consul zu Tanger ein Schreiben von einem Minister des Sultans Abderrahman, Beschwerde führend, daß die franz. Generale die maroccanische Grenze überschritten hätten, und nachsuchend um ihre Zurechtweisung. Wenige Tage vor dem Datum dieses Schreibens war eben dieser Minister in Ungnade gefallen, rückwärts auf einem Esel sitzend — was bei den Mauren der höchste Grad von Degradation ist — durch die Straßen von Marocco geführt worden. Wieder in Gunst gekommen, richtete er das besagte Schreiben an den Consul. Doch schon am folgenden Tage, 9. Juli kam ein zweites Schreiben, unterzeichnet von einem andern Minister. Darin hieß es: Der Sultan, als er erfahren, daß seine Generale das Lager der Franzosen angegriffen und dabei die Algierische Grenze überschritten hätten, habe sich den Bart ausgerissen und dabei geschworen, er werde sie zu strenger Strafe ziehen. Der Minister fleht den Consul aufs Demüthigste an, er möge sich verwenden für Herstellung des guten Einvernehmens; der Sultan erbiete sich zu jeder Genugthuung, zu jedem Schadenersatz. Abderrhamann soll in seiner großen Verlegenheit seinen Sohn von der Armee abberufen und seine beiden Kalifas abgesetzt haben. Am 12. Juli war zu Oran das Gerücht im Umlauf, ein neues Gefecht habe an der Grenze stattgefunden; die fanatischen Horden der Maroccaner seien geschlagen worden. Am 8. Juli wurde der Steamer „Pluton", von der Escadre des Prinzen von Joinville nach Tanger entsendet; an dem Bord dieses Dampfschiffes befinden sich: Hr. Touchard, Adjutant des Prinzen, der Genieobrist Chauchard und Hr. Warnier, Mitglied der wissenschaftlichen Commission von Algerien. Touchard ist beauftragt, den gegenwärtigen Stand der politischen Verhältnisse zwischen Frankreich und Marocco zu constatiren, (man weiß eben nicht, wie man mit dem Sultan Muley Abderrahman und seinen „Ministern" daran ist!); Oberst Chauchard soll sich die Festungswerke ansehen, und Hr. Warnier hat die Aufgabe, den Geist der Bevölkerung zu untersuchen und sich zu vergewissern, ob sie kriegerisch oder friedlich gestimmt ist. Der „Pluton", Morgens zu Tanger angekommen, ist noch an demselben Tag wieder abgefahren und war am Abend im Hafen von Gibraltar. Der Steamer „Rubis" ist am 10. Juli von Tanger zu Gibraltar eingetroffen. Die „Belle Poule" und der „Gassendi" sind ebenfalls am 10. Juli zu Gibraltar eingelaufen. An demselben Tag war Ball an Bord der englischen Fregatte „Warspite"; der Prinz von Joinville und der Prinz Heinrich von Nassau-Oranien (Sohn des Königs der Niederlande) waren dabei zugegen. Am 6. Juli kam die holländische Escadre zu Gibraltar an.

Der Herzog v. Montmorency-Robecq ist von dem königlichen Gerichtshof vor das Assisengericht des Seine-Departements verwiesen worden, als angeschuldigt, verbotene Zeichen oder Symbole, die den Geist des Aufruhrs verbreiten können, ausgetheilt zu haben.

Das Londoner Cabinet soll Hrn. Guizot in Kenntniß davon gesetzt haben, daß es dem Gouverneur von Gibraltar, Sir A. Wilson, die Instruction zugeschickt habe, daß er sich abermals nach Marocco verfügen und dem Kaiser Abderrhaman die Eröffnung zukommen lassen solle, das englische Ministerium würde eine Fortsetzung der Feindseligkeiten gegen Frankreich als eine Kriegserklärung gegen England betrachten.

Spanien.

Madrid, 18. Juli. — Der Castellano spricht heute von einem Gerücht, als sei zu Barcelona beschlossen worden, ganz Spanien in Belagerungsstand zu erklären. (Der Phare de Pyrenées vom 21. Juli sagt, die Barcelonaer Journale vom 18. und 19. Juli bestätigten in keiner Weise die von der Verdad ausgesprengte Angabe von dem Zusammentreffen eines französischen Kriegsschiffs mit einem englischen.)

Großbritannien.

London, 24. Juli. — Im Unterhause waren gestern die Gegenstände der Verhandlung sehr mannigfacher Art, jedoch wenig von allgemeinerem Interesse. Eine Anfrage des Hrn. Wawn über die Aequivalente, welche die brittische Rhederei von Seiten der russischen Regierung für die durch den Traktat vom 11. Januar 1843 den russischen Schiffen in brittischen Häfen ertheilten Exemtionen erlangt habe, beantwortete Herr Gladstone ausweichend dahin, daß ihm kein besonderer Fall zur Beschwerde bekannt geworden sei, daß er die brittischen Rheder warnen müsse, die Aufmerksamkeit allzusehr auf die vom brittischen Handel und der brittischen Rhederei als Austausch für bewilligte Concessionen erlangten Vortheile hinzulenken, daß indeß der erwähnte Traktat mit Rußland der brittischen Rhederei allerdings bestimmte Aequivalente ertheile, wie z. B. brittische Schiffe, welche aus dritten Ländern kommen, in russischen Häfen auf gleichem Fuße mit direct aus brittischen Häfen kommenden brittischen Schiffen behandelt werden, ein Vorrecht, welches der Traktat russischen Schiffen in brittischen Häfen nicht zugestehe.

Belgien.

Brüssel, 24. Juli. — Der Politique, welcher jetzt häufig halboffizielle Artikel enthält, sagt u. A. folgendes über die neue preußische Zollerhöhung auf Eisen: „Wir können es unsern Staatsmännern nicht genug empfehlen, sich nicht den Zustand kommerzieller Neutralität aufdringen zu lassen, den man von unserer politischen Lage ableiten will und zu bedenken, daß, wenn unsere nationale Unabhängigkeit unter die Garantie der fünf Mächte gestellt ist, unsere kommerzielle Unabhängigkeit uns selbst frei geblieben ist. Ja, das Recht Belgiens, seine Eingangs-Rechte zu erhöhen oder zu vermindern, wie es der Vortheil seines Handels verlangt, das Recht, in Handelssachen auf gleichem Fuß mit allen Mächten oder jeder unter ihnen aufzutreten, ist eben so unbeschränkt, wie das Frankreichs, Preußens, oder jedes Nachbarstaates."

Schweden.

Stockholm, 22. Juli. (V. Z.) Thronrede des Königs Oscar I. von Schweden bei der Eröffnung des Reichstages:

„Mein Auftreten auf diesem Raum, in dem Schooß der hier versammelten Stände des Schwedischen Reiches, ruft schmerzliche Erinnerungen eines herben Verlustes hervor, und mein Grüß ist mit dem Verluste und der Sorge vereinigt. Gefühle dieser Art waren nie mehr gerechtfertigt als am Grabe eines hochverehrten Vaters. Sein Andenken wird von zwei Völkern gesegnet, welche durch seine kräftige Hand mit unauflöslichem Bande miteinander verbunden wurden. Durch dieses Band hat er unserem Norden eine Zukunft von Ehre bereitet. Durch brüderliche Eintracht werden die beiden Völker seine schönsten Hoffnungen, seine wärmsten Wünsche für die Unabhängigkeit und das Glück der skandinavischen Halbinsel in Erfüllung bringen. — Hoch und bedeutungsvoll ist die erste Zusammenkunft eines Königs mit den Abgeordneten seines Volks am Anfange der Bahn, auf welcher sie gemeinschaftlich zu wandeln berufen sind. Die innige Zuversicht, mit welcher sie sich aneinanderschließen, die Offenheit und die Gerechtigkeit, welche ihre Absichten und Handlungen charakterisiren, werden durch die Gnade der Vorsehung die Ruhe und das Gedeihen des Vaterlandes sicherstellen. So eben haben wir im Tempel des Herrn den Schutz des Allmächtigen erfleht. Die Kraft, welche uns nöthig ist, für den Erfolg unseres wichtigen Vorhabens, müssen wir jetzt in den Verhältnissen der gegenseitigen Neigung, Treue und Einigkeit suchen. Ich verspreche Ihnen gute Herren und schwedische Männer, Recht und Wahrheit zu befördern, das Fortschreiten der Bildung zu beschleunigen, und der Entwickelung der edlen und soliden Eigenschaften, welche die kräftigen Söhne des Nordens auszeichnen, förderlich zu sein. Von Ihnen erwarte ich dagegen ein aufrichtiges und gemeinschaftliches Zusammenwirken für diesen erhabenen Zweck, und ich rechne auf jenes Zutrauen, welches bei reinen Absichten und unablässiger Fürsorge für das Wohl des Landes von einem hochherzigen Volke zu erwarten sind. Als Ich Sie, gute Herren und schwedische Männer, zu dieser Reichsversammlung zusammen rief, geschah es von meiner Seite mehr aus Sehnsucht nach Ihrer Anwesenheit in einem für mich und für das Reich so wichtigen Augenblicke in der Hoffnung, als innerhalb einer so kurzen Frist die vielen Sachen durcharbeiten und Ihnen vorlegen zu können, welche Gegenstände meiner Fürsorge sind, und über welche Ich Ihre Entschlüsse oder Ihre Wünsche erfahren will. Große, von dem letzten Reichstage her ruhende gesellschaftliche Fragen nehmen schon ohnedies Ihre Zeit und Ihre besondere Aufmerksamkeit in Anspruch. Ich hege jedoch die Hoffnung, jetzt während Ihres Zusammenseins verschiedene wichtige Gegenstände vorzulegen, darunter hauptsächlich ein neues Criminal-Gesetz, mehr übereinstimmend mit den Ansichten unserer Zeit und mit den Bemühungen derselben, eine nothwendige Strenge der Strafe mit der Rücksicht auf Menschenwürde zu verbinden. Die Wichtigkeit und das Bedürfniß einer Vereinfachung der innern Verwaltung, so wie auch der vollständigeren Regulirung des Militairwesens einsehend, werde Ich diesen wesentlichen Angelegenheiten ununterbrochene Fürsorge widmen. Um Ihre aufgeklärte Mitwirkung dabei zu erhalten, bin Ich darauf bedacht, Sie bald wieder zu einem neuen außerordentlichen Reichstag zusammen zu rufen. — Mit lebhafter Zufriedenheit kann Ich Ihnen mittheilen, daß alle fremde Mächte Mir eine verbindliche Theilnahme und freundschaftliche Gesinnungen bei der Veranlassung meines Regierungsantritts bezeugt haben. Es freut mich, eine öffentliche Gelegenheit zu haben, deßhalb meine Erkenntlichkeit aussprechen zu können. — Die Verhältnisse der beiden vereinigten Reiche zu einem nordafrikanischen Staate waren bis jetzt auf einer, unsern Handel und unsere Würde beleidigenden jährlichen Abgabe beruhend. Mein Entschluß ist, diese nicht ferner zu entrichten, seitdem alle andern europäischen Mächte, mit Ausnahme einer einzigen, davon befreit sind. In vertrauter Verbindung mit dieser Macht sind Unterhandlungen in Bezug hierauf schon eröffnet worden, und Ich habe bereits alle Veranlassung zu der Hoffnung, daß ein friedliches Ende diese Unterhandlungen abschließen wird. Die vaterländischen Gesinnungen, von denen Sie, gute Herren und schwedische Männer belebt sind, werden Ihre Arbeiten leiten und erleichtern. Ich will dazu den Segen des Höchsten erflehen, und verharre Ihnen sammt und sonders mit aller Königl. Gnade und Wohlwollen immer wohlgewogen."

Dänemark.

Altona, 26. Juni. — Die Nachricht, daß die jütländische Stände-Versammlung aufgelöst sei, hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt. Der Altonaer Merkur bringt indeß jetzt die Adresse derselben an den König. Der Schluß derselben lautet: „Große Betrübniß erweckt es bei uns und wird es beim ganzen Volke erwecken, daß Ew. Majestät sich für jetzt nicht im Stande gesehen haben, etwas zur Entwickelung der ständischen Institution zu thun, in welcher Hinsicht das Volk so große Erwartungen an Ew. Majestät Regierung geknüpft hat ꝛc."

Italien.

Palermo, 16. Juli. (A. Pr. Z.) Gestern Morgen brachte das sardinische Staats-Dampfschiff „Tripolis" neue hohe Gäste zum Rosalienfeste nach Palermo. Es waren der Prinz und die Prinzessin Karl von Preußen mit Gefolge, welche direkt von Genua kamen. Zum Rosalienfest kommen nun wohl die hohen Gäste zu spät, doch konnten Sie gestern Abend die große Prozession durch die herrlich beleuchtete Toledo-Straße, welche bekanntlich einen so großartigen Anblick gewährt, noch mit ansehen, und wir sahen selbst, wie dieselben in der wogenden Menge lustwandelten. Am 12ten Abends, als der thurmhohe Triumphwagen der heiligen Rosalie durch den hellbeleuchteten Cassaro herunter nach dem ersten Standpunkte zurückgebracht wurde, waren alle höchsten Gäste, welche in Palermo anwesend sind, bei dem Herzog von Serra di Falco versammelt und genossen von dessen Balkons den einzigen Anblick des wandernden blumengezierten Thurmes durch die festlich geschmückte Menge zwischen zwei Lichtsternen. Bei der Rückkehr des Triumphwagens hat derselbe bei einer Seiten-Abweichung sich einem Balkon zu sehr genährt und denselben weggerissen; die Personen jedoch, welche sich darauf befanden, hatten Zeit, sich zu retten. Sonst ist während dieses fünftägigen lärmenden Festes keine Unordnung vorgefallen; denn einige Messerstiche und die Plünderung einer Wohnung vor dem Thore draußen rechnet man nicht zu Unordnungen; das sind gewöhnliche Sachen, welche auch ohne das Fest geschehen können. — Wir hatten heiße Tage; die Hitze stieg bis 94° Fahrenheit; dafür gewähren uns aber die herrlichen Nächte unter dem blauen Sternenzelte um so angenehmere und willkommenere Kühlung.

Die in Bologna von dem apostolischen Legaten der Stadt und Provinz Bologna, Cardinal Ugo Pietro Spinola, unterm 26. August v. J. niedergesetzte Militär-Commission hat am 26. Juni d. J. ein neues Urtheil gefällt, und zwar gegen nachstehende zwei Individuen: 1) Giuseppe Gardenghi aus Bologna, Lastträger, im Jannar 1844 im Auslande verhaftet, und 2) Raffaele Minelli aus Pian de Venola, Gutsbesitzer, am 23. Mai 1844 verhaftet; — ersterer beschuldigt, thätigen und verbrecherischen Antheil an dem Aufstande gegen den Souverain und die Regierung, durch verschiedene Handlungen in Savigno und andern Gebirgsgegenden der Provinz und in der Stadt Bologna selbst vom 8. August bis 3. October 1843 genommen zu haben; letzterer angeklagt der Mitschuld an demselben Verbrechen durch Aufnahme und Verbergung eines der Haupt-Delinquenten des am 11. März zum Tode verurtheilten Veronese. Giuseppe Gardenghi ist von der Militär-Commission zum Tode, und Raffaele Minelli zu zehnjähriger Galeerenstrafe verurtheilt, und dieses Urtheil an Gardenghi am 16. Juli durch Erschießung von hinten zu Bologna vollzogen worden; Minelli wurde am selben Tage nach seinem Straforte abgeführt.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 177 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Mittwoch den 31. Juli 1844.

Osmanisches Reich.

† Schreiben von der montenegrinischen Grenze, 22. Juli. — Der Vladika von Montenegro hat seine Kriegsentwürfe zur Wiedereroberung der Insel Vranina und Lessandria nunmehr für dieses Jahr definitiv aufgegeben, von dem durch das Ausland vorgeschlagenen Schiedsgericht, welches in Scutari, mit Zuziehung eines russischen und österreichischen Commissairs zusammentreten wird, volle Gerechtigkeit, und somit sichere Rückgaben jenes alten Besitzthums der Montegriner erwartend. Mit großem Eifer widmet sich der Vladika jetzt den innern Angelegenheiten. Mit den österreichischen Grenzbehörden steht er seit einiger Zeit im freundlichsten Einvernehmen. Der vielgenannnte politische Abendteurer Fürst (?) Vasoevitsch, bekannt auch durch seine frühere Bestellung als englischer Vice-Consul zu Novibazar, ist, nachdem er vor einigen Monaten aus seiner Gefangenschaft in Konstantinopel entlassen worden war, im Begriff, nach seiner Heimath, den von dem Stamme Vasoevitsch bewohnten Gebirgen von Montenegro zurückzukehren, bei einem räuberischen Anfall ermordet worden. Da Vasoevitsch sich als eine Art von Prätendent auf die Regierung Montenegros zu geberden pflegte, so vermuthete man Anfangs, dieser Mord sei auf geheimes Anstiften des Vladika geschehen; allein die von diesem mit Erfolg gekrönten energischen Schritte zu Habhaftwerdung und Bestrafung der Thäter sind mehr als genügend, diesen Verdacht als völlig grundlos niederzuschlagen.

† Schreiben von der türkischen Grenze, 24. Juli. Der um den jetzigen Zustand Serbiens besonders verdiente frühere Vice-Präsident des serbischen Senats, Hr. Stojan v. Simitsch ist, nachdem er sich durch kurze Zeit von den Regierungsgeschäften zurückgezogen hatte, zum wirklichen Präsidenten dieses höchsten Raths-Collegiums ernannt worden. Man versichert, daß Herr von Simitsch die Annahme dieser Ernennung beharrlich abgelehnt, und dem diesfälligen Drängen des Senats und des Fürsten endlich nur unter zwei Bedingungen nachgegeben habe, welche erstens die Stellung seines Bruders, des jetzigen Ministers des Aeußern, Hr. A. v. Simitsch, welche er mit der seinigen aus Verwandtschafts-Rücksichten für unpassend hält, und zweitens den Wirkungskreis und die künftige Theilnahme des Fürsten an den Regierungsgeschäften betreffen sollen. Beide Bedingungen sind vom Fürsten angenommen worden, und es heißt nun, A. v. Simitsch solle wieder den Posten eines serbischen Bevollmächtigten bei der Pforte übernehmen. — Ein neuer Unruheversuch in Mitte Serbiens ist im Keime erstickt, und etwa 50 hiebei betheiligte Individuen, meist dem regulären Militair angehörig, zur Haft gebracht worden.

Amerika.

Neue Nachrichten aus Brasilien melden die plötzlitz am 24. Mai erfolgte Auflösung der Kammern, zu welcher sich das Ministerium durch die immer entschiedener hervortretende Opposition bewogen gefühlt hatte; die Kammer dürfte nicht vor dem 1. Januar k. J. wieder einberufen werden.

Miscellen.

* Breslau. Uebermorgen, am 1. August, sind es bereits vier Jahre, daß unser als Mensch und Gelehrter in gleich hohem Grade geschätzter Landsmann, der Archäolog Otfried Müller, von dem irdischen Schauplatze seines Ruhmes abtrat. Die Besorgniß, daß die von ihm hinterlassenen Papiere in Folge einer letzten Willensbestimmung den Freunden des griechischen Alterthums vorenthalten werden möchten, ist neuerdings auf eine sehr erwünschte Weise gehoben worden. Zwei seiner bedeutendsten Schüler, welche an Müller's Seite den klasschen Boden Griechenlands durchwandelt und ihre Bemerkungen in stetem Verkehr mit ihm niedergeschrieben haben, theilten sich in die Herausgabe seiner Papiere dergestalt, daß Adolf Schöll das auf die Kunstdenkmäler Bezügliche, Ernst Curtius die delphischen Inschriften, bei deren Sammlung der unermüdliche Forscher der Macht des Fiebers erlag, zur Bearbeitung übernahm. Die übrigen Inschriften, deren Müller einen erheblichen Schatz gesammelt hat, wurden an Boeckh übergeben, in dessen Corpus Inscriptionum sie ohnehin aufgenommen werden mußten. — Schöll hat nun sein Material in drei Theile getheilt, deren erster in zwei Heften den Antikenvorrath von Athen umfassen soll, während der zweite den architektonischen Denkmalen dieser Stadt nebst den ihnen angehörigen Sculpturen, der dritte den beiden Wanderungen in Morea und Rumelien gewidmet werden wird. Besonders dankenswerth dürften die von Müllers bewährtem Zeichner, Fr. Neise, herrührenden Abbildungen der bedeutendsten Monumente ausfallen. — Allerdings erscheint das bisher in dem alten Athen Gefundene, in Vergleich mit den äginetischen und phigalischen Bildwerken, auffallend ärmlich, und die neueste Wendung der Dinge in Griechenland bietet wenig Hoffnung, daß in den nächsten Jahren für die Erforschuug des Alterthums irgend Erhebliches geschehen werde. Um so verpflichteter fühlen wir uns Schöll für die gründliche Belehrung über das Vorhandene. Sein Buch führt den Titel: „Archäologische Mittheilungen aus Griechenland. Nach Otfried Müllers hinterlasseuen Papieren."

München. Der jüngst verstorbene Dichter Brentano hat testamentarisch über den buchhändlerischen Ertrag seiner hinterlassenen Mährchen im Interesse mehrer kirchlichen Orden verfügt, solcher nämlich, die sich die Armenpflege zur wesentlichsten Aufgabe machen. Mit der Herausgabe ist Dr. Guido Görres hier beauftragt und wird den Wünschen des Verstorbenen gewiß in jeder Beziehung entsprechen.

(Lebensversicherung.) Die angebliche Entdekkung der Engländer, daß bei Versicherungen von Kranken weniger, als bei Versicherungen von Gesunden gewagt werde, beruht auf einer Illusion. Wie die Speculation die verschiedenartigsten Wege zur Erreichung ihrer Zwecke einschlägt, so beschäftigen sich neuerdings in London auch zwei Actiengesellschaften damit, Versicherungen auf kranke Leben zu übernehmen. Die Bedingungen sind: 1) daß der Kranke von einem der Gesellschaftsärzte untersucht und beliebig lange beobachtet werde und 2) daß er sofort nach Beendigung der Untersuchung die Prämie ganz oder zum größten Theil in einer Summe zahle. Von der Wohlthat (?) dieser Krankenversicherungen können daher nur solche Familien Gebrauch machen, welche den Gesellschaftsärzten nahe genug wohnen, um ihre Kranken von denselben beobachten zu lassen und welche Lust haben, auf das Leben dieser Kranken namhafte Summen zu wagen. Für einen Schwindsüchtigen von 28 Jahren. der sich im zweiten Stadium dieser Krankheit befindet, wird neben der gewöhnlichen Jahresprämie eines Gesunden von etwa 2½ Procent gewiß noch eine Capitalzahlung von 70 Proc. gefordert werden. Ein solcher „Kranker würde also, um seinen Erben 1000 Thlr. zu hinterlassen, sofort 700 Thlr. und jährlich noch 25 Thlr. zu entrichten haben. Diese Wetten haben der einen der obigen Gesellschaften bis jetzt Gewinn gebracht, sie können ihr aber auch in kurzer Frist eben so großen Verlust verursachen, und wie groß das dabei für beide Theile stattfindende Wagniß ist, liegt auf der Hand. Glücklicherweise hat der Deutsche solchen Geschäften noch keinen Geschmack abgewinnen können.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

† Breslau, 30. Juli. Durch unvorsichtiges und schnelles Fahren ist am gestrigen Tage abermals ein Unglücksfall herbeigeführt worden. Eine Frau, welche bei dem raschen und unvorsichtigen Fahren einer Equipage der letztern nicht mehr ausweichen konnte, wurde nämlich gestern Abend überfahren und erheblich am Arm und Kopf verletzt, und zwar so bedeutend, daß sie demnach mittelst einer Droschke in ihre Wohnung befördert werden mußte, woselbst sie sich in ärztlicher Pflege befindet.

†† Brückenberg, 28. Juli. — So viel als in diesem Jahre ist wohl schwerlich je im schlesischen Gebirge auf besseres Wetter gehofft worden. Trotz der mannigfachen, zuweilen auch recht nahe liegenden Zeitfragen hört man in den Kursälen und auf den Promenaden der Bäder nur die eine Frage besprechen: Was werden wir morgen für Wetter haben? denn auf das „heute" hat man bereits stillschweigend resignirt. Auch der Landmann stimmt in die allgemeine Klage ein, denn sein Hauptnahrungsmittel, die Kartoffel, kann in der Nässe nicht reifen, sondern verfault in der Erde, und das Getreide liegt an vielen Stellen darnieder. Was kann es für die Badegäste Schlimmeres geben, als alle Tage mit Mänteln und Hüllen bepackt bei Regen und und Wind kalten und erkältenden Brunnen zu trinken und sich sodann wieder in ihr theuer bezahltes Stübchen, oft ohne Aussicht, zurückzuziehen? Wie Viele haben nicht ein Jahr oder gar mehrere sparen und kargen müssen, um nur einmal der drückenden Luft der Städte zu entrinnen und körperliche sowohl als geistige Erfrischung in der reineren Atmosphäre der Berge zu suchen. Und nun verrinnt ein Tag nach dem Anderen von der so lange sehnsüchtig herbeigewünschten Zeit unter Mißmuth und Unwohlsein. Referent konnte die vielen Klagen in seiner Nähe nicht mehr aushalten und machte sich trotz Wind und Regen mit einem Freunde, dem die fortwährenden Jeremiaden eben so wenig gefielen, auf die Beine, um dem über Schlesien zürnenden Berggeiste, der von der Koppe Wolke auf Wolke herabsendet, in Person seine Huldigungen darzubringen und demselben vielleicht ein freundliches Lächeln abzugewinnen. Wir berührten auf unserer Koppenfahrt das herrliche Grüssau und bedauerten, daß der König auf seiner schlesischen Reise nicht hierher kommen werde, indem ihm, dem Kunstliebenden, gewiß die herrliche Fürstenkapelle gejammert haben würde, welche unaufhaltsam ihrem Ruine entgegengeht, da das Gebäude früher der Witterung Preis gegeben, jetzt, wenn auch durch ein mangelhaftes Dornsches Dach einigermaßen geschützt, seinem gänzlichen Verfalle nahe steht. — Ein furchtbarer Regenguß zwang uns, über Mittag bei einem Bauer eine Zuflucht zu suchen. Die Mahlzeit desselben bestand aus Kartoffeln, Butter, Brodt und Milch; die Kinder und das Gesinde hatte anstatt der Butter nur Salz zu den Kartoffeln. Und doch war der Mann nicht arm zu nennen, denn er hatte ein Paar Pferde und einige Kühe. Auf unser Befragen theilte er uns mit, daß die eben gesehene und getheilte Mahlzeit seine tägliche sei, Sonntags und Feiertags aber esse er Nudeln oder Klöße und dann und wann selbstgeschlachtetes Fleisch; die ärmeren Dorfbewohner, namentlich die Weber, hätten freilich fast nur Brodt, Salz, Kartoffeln und dünne Milch zur Nahrung. Ueber die letzten Weberunruhen befragt, äußerte er, daß man im Landeshuter Thale ganz ruhig gewesen sei, denn die dortigen Weber seien Familienväter; ganz anders sei es um Bielau und Peterswaldau gewesen, wo eine Menge unabhängiger Leute in den Fabriken arbeiteten, die, ohne Familie, nur für sich selbst zu sorgen hätten. Mancher arme Lohnweber würde sich glücklich schätzen, das Verdienst jener Fabrikarbeiter zu theilen. Der Mann mag in seinem geraden Urtheile nicht Unrecht haben. — Spät Abends durch Wolken, Sturm und Regen bis auf die Koppe gelangt, freuten wir uns über das gastliche Hospiz, dessen Wirth die Ankunft so später Gäste nicht erwartet hatte. Herr Stöckel, der jetzige Wirth, ist ein freundlicher Mann, der aber in die am Eingange meines Schreibens angeführten Klagen mehr als ein Anderer einstimmte, wozu ihn seine, oft Tage lang ununterbrochene Einsamkeit wohl berechtigt. Zu dem schlechten Wetter kommt bei Herrn Stöckel noch ein anderer Umstand — die hohe Pacht. Obgleich nur vier Monate auf der Koppe, muß er dem Grundherrn, Graf Schaffgotsch, 100 Rthlr. Pacht zahlen. Eben so ist auch die Schneegrubenbaude — die theuerste im Gebirge — Eigenthum des genannten Herrn Grafen, der auf diesen beiden Punkten von den Gebirgsreisenden in der Gestalt einer hohen Pacht, den schuldigen Tribut fordert und nimmt. Ob dies von dem edlen Grafen schön und liberal sei, wage ich nicht zu entscheiden. Herr Stöckel sagte mir nur, daß er von seinen Gästen viel fordern müsse, um nur, — wie in diesem Jahre — auf seine Pacht zu kommen, daß sich aber die Zahl seiner Nachtgäste — die einträglichsten — immer mehr vermindern, weil Jedermann entweder bis in die gastlichen Grenzbauden zu Hübner, oder auf der andern Seite bis zur Hampelbaude zu kommen suche, der nur einigermaßen sparen müsse. Graf Schaffgotsch möge bedenken, daß bei Sturm und Wetter die Koppenkapelle den Reisenden oft ein nothwendiges Asyl wird, wofür er sie doch nicht theuer zahlen lassen sollte. Von der Koppe, wo sich Rübezahl sehr ungnädig bewies und mit nassen Wolken um sich schlug, setzten wir heute unseren Weg über die Hampelsbaude nach Brückenberg, oder eigentlich zur Kirche zu Wang fort, deren feierliche Einweihung heute bevorsteht. Ihre Leser haben bereits früher erfahren, daß diese Kirche einer der schönsten Aussichtspunkte im ganzen Gebirge geworden ist. Der Platz ist aus den Felsen gehauen und mittelst einer wenigstens zwanzig Fuß hohen Steinmauer, von der dieser Tage ein Theil eingestürzt war, gegen die Abdachung hin durch Aufschüttung gewonnen worden; die Kirche selbst nebst Thurm, das Pfarr- und Schulhaus, so wie die Wirthschaftsgebäude sind nett und zierlich, aber auch solid aufgeführt, und man sieht es dem Ganzen an, daß hundert Tausend Thaler nicht gereicht haben, es hervorzubringen, da hier die Natur nichts, als die Aussicht gegeben hat. Die Gemeinde Brückenberg, früher nach Arnsdorf eingepfarrt, zählt 42 am Abhange des Berges und im Thale zerstreut liegende Bauden und ist höchstens — die Kinder mit eingerechnet — 180 bis 200 Köpfe stark. Tages zuvor war der neue Pfarrer, Herr Werkenthin, durch Blumenpforten eingezogen. Derselbe war früher Hauslehrer bei Herrn v. Heinitz auf Königshayn bei Görlitz und wurde von der Gräfin v. Reden dem Könige empfohlen. Wie ich höre, hat er eine Herrnhuterin geheirathet. Die Gemeinde wird ihren früheren Schullehrer wahrscheinlich beibehalten. — Das Pfarrhaus war mit Kränzen und über der Thür mit der beziehungsvollen Inschrift geschmückt: „Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder in unsern Augen." Nach 9 Uhr erschien die

Gemeinde, die Schulkinder mit Kränzen und grünen Zweigen; voranginqen zwei Kriegsreservisten aus der Gemeinde in Uniform, von denen einer die Kreuzesfahne trug, um das große weiße Kreuz im grünen Felde befanden sich die Worte „Ehre sei Gott in der Höhe", unter ihm stand: „Brückenberg den 28. Juli 1844." Bald darauf fanden sich die zur Aufrechthaltung der Ordnung bestimmten 26 Scholzen aus der Umgegend, unter denen sich auch der Zillerthaler befand, mit drei Gensdarmen ein, zu denen sich noch ein vierter gesellte. Letztere säuberten um halb 11 Uhr den ganzen Platz, der für die hohen und höchsten Herrschaften, so wie für die Gemeinde reservirt blieb. Einige Zeit darauf erschien die Gräfin von Reden, die Seele des ganzen Unternehmens, welche auch den unter vollem Glockengeläute nahenden König gegen halb 12 Uhr empfing. Sr. Majestät folgten noch 11 Wagen, auf denen sich auch Ihre Majestät die Königin, mehrere Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, so wie die Fürstin von Liegnitz, der Fürst von Radziwill und der Herr Ober-Präsident von Schlesien v. Merckel, so wie der commandirende General Graf von Brandenburg, befanden. Einige Sonnenblicke erhellten die Gegend und ließen das schöne Thal erscheinen, von Bergen und nach oben von einer niedrig schwebenden grauschwarzen Wolkenschicht begränzt. Um dreiviertel auf 12 Uhr setzte sich der Zug unter Gesang in Bewegung. Voran die Fahne, sodann die Kinder, die Musik, Lehrer, Geistliche, von denen Pastor Haupt aus Buchwald die Bibel voran trug, und andere die heiligen Kirchengeräthe trugen; diesen schlossen sich Ihre Majest. der König und die Königin und die übrigen höchsten und hohen Herrschaften, sämmtlich in einfacher Civilkleidung, an; hierauf folgten die Mädchen und Frauen, die jungen Leute und die Wirthe der Gemeinde. Der Zug ging um die Kirche herum; als er wieder an der Thür angekommen war, nahm der Regierungspräsident Graf von Stollberg den Kirchenschlüssel, welchen der Baumeister der Kirche, Herr Hamann auf einem seidenen Kissen getragen hatte, und überreichte ihn dem Könige, welcher ihn dem Generalsuperintendenten Consistorialrath Dr. Hahn übergab, worauf dieser die Kirche aufschloß und die Worte sprach: „Gott segne den Eingang wie den Ausgang jetzt und immerdar, Amen!" Die Umstehenden antworteten: Amen! Sodann fiel die Orgel ein und der Zug betrat die Kirche. Außer den höchsten und hohen Herrschaften blieben selbst von der Gemeinde nur die Wirthe und die beiden Fahnenträger in der Kirche; alle anderen Anwesenden mußten sich um die Kirche aufstellen, welche recht wohl noch mehr Menschen gefaßt hätte. Ueber die Einweihung der „Erlöserkirche zu Wang" (so heißt die Brückenberger Kirche) kann ich Ihnen also nichts mehr sagen, als daß Generalsuperintendent Hahn die Weihrede hielt, Superintendent Jäckel aus Hirschberg den neuen Geistlichen installirte, Consistorialrath Siegert aus Liegnitz die auf die Feierlichkeit bezügliche Urkunde vorlas, und der neue Pfarrer Werkenthin die Festrede predigte. Das Ende der Feier fand um ein Viertel auf drei Uhr statt. Da sich unterdessen der Himmel wieder eingetrübt hatte, und zu regnen anfing, so begab sich Referent hinweg, um diese Zeilen zu schreiben.

** Hirschberger Thal, 29. Juli. — Auf der Rückfahrt von Brückenberg hätte sich gestern leicht ein Unglück ereignen können, da der Wagen, in dem der Minister Stolberg und der General Neumann saßen, umgeworfen wurde. Glücklicher Weise ist Niemand beschädigt worden. — Gegen 5 Uhr kamen die allerhöchsten, höchsten und hohen Herrschaften wieder auf Schloß Erdmannsdorf an. Es wurde bald in dem schönen Speisesaale des Schlosses dinirt, wozu alle hohe Herrschaften, wie die anwesenden Geistlichen eingeladen waren. Abends 11½ Uhr zeigte Herr Treutler aus Hirschberg in einiger Entfernung vom Schlosse die Nachttelegraphen, was sich um so schöner ausnahm, als der Telegraph hinter einem Teiche aufgestellt war, so daß die Lichtstrahlen im Wasser sich brachen. Wie unfreundlich auch die Witterung am Tage gewesen, so hatte sich doch eine bedeutende Menschenmenge in Erdmannsdorf eingefunden, die auch erst, da der Abend erst etwas freundlicher sich gestaltete, nach 12 Uhr Nachts auseinanderging. Heute Vormittag, heißt es, will der König die Fabrik in Augenschein nehmen. So eben ist eine Deputation von Landeshut hier angekommen, um bei Sr. Majestät in Betreff des großen Brandunglücks, das die Stadt betroffen, eine Audienz zu erbitten.

** Grünberg, 29. Juli. — Gestern wurde hier — wie gewiß überall, wohin die erschütternde Kunde schon gedrungen war — in beiden Kirchen Dank-Gottesdienst für die Errettung unseres theuren Königspaars aus der durch Gottes gnädigen Schutz glücklich von Ihnen gewendeten Lebensgefahr gefeiert.

Die Vorstände und Mitglieder sämmtlicher königlichen und städtischen Behörden hatten sich zu diesem Zwecke im Rathhause versammelt, von wo aus sie sich ohne Unterschied der Confession in Prozession zunächst in die evangelische Kirche begaben. Hier wurden sie nebst den zahlreich versammelten Kirchgängern durch eine zu Herzen dringende geist- und gemüthvolle Kanzelrede des Pastors Harth erbaut, und wohnten sodann noch einem in der katholischen Kirche vom Pfarrer Wache abgehaltenen feierlichen Hochamt bei. Nachmittags haben sich auch unsere Mitbürger jüdischer Confession zu einem Dankfest in ihrer Synagoge versammelt. Abends gab das zahlreich besuchte 10jährige Stiftungsfest unseres Gewerbe- und Garten-Vereines willkommene Veranlassung, den alle Herzen bewegenden innigen Wünschen für das Wohl des geliebten Königspaars auch in diesem größeren geselligen Kreise in begeisternden Worten Ausdruck zu verleihen. Hierauf sind die beiden ersten Mitglieder des Magistrats nebst zwei Stadtverordneten nach Erdmannsdorf abgegangen, um Ihren Majestäten Namens unserer Stadt persönlich die Glückwünsche und erneuten Versicherungen treuer Liebe und Ehrfurcht zu überbringen, deren Ausdruck jetzt dem Herzen jedes treuen Unterthanen Bedürfniß ist.

---

* Deutsch-Lissa, 27. Juli. — Als am 28sten August v. J. der erste Spatenstich zur Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn in Goldschmieden und Liegnitz, bei der über die Weistritz und Katzbach an genannten Orten zu erbauenden Brücken geschah, wurde, und zwar selbst von Sachverständigen, die Möglichkeit, die Bahnstrecke zwischen Breslau und Liegnitz schon im Herbst 1844 befahren zu können, in Zweifel gestellt, weil die mitunter hohen Schüttungen, noch mehr aber der Bau der Weistritzbrücke bei Goldschmieden nicht geringe Schwierigkeiten bot, zumal der Angriff dieses Bauwerks zu einer Zeit geschah, wo die kurzen Herbsttage, so wie die bald zu erwartende unfreundliche Winterwitterung manche Störung, wo nicht gänzliche Hemmniß des Baues zu machen drohte.

Es erregt deshalb jetzt gewissermaßen Staunen, wenn man hört, daß dieser erst vor 11 Monaten, und zwar an einem mit Terrainhindernissen nicht wenig versehenen Punkte begonnene Brückenbau, wozu besonders ein Wehr, über welches der Viadukt gelegt ist, zu zählen, sich seiner Vollendung naht, indem die Wölbungen sämmtlicher 9 Bogen, jeder von 40 Fuß lichter Weite, in den ersten Tagen des Augusts geschlossen, die übrigen Mauerarbeiten aber bis spätestens Ausgangs des genannten Monats beendigt, und soweit dieser Flußübergang in der Mitte des September mit Lokomotiven zu passiren sein dürfte.

Die rasche Herstellung dieses größten Bauwerks auf der 5ten Abtheilung der Niederschlesisch-Märkischen Bahn konnte nur durch eine rastlose Thätigkeit der den Bau leitenden Beamten, so wie die Ausdauer der die Ungunst, der Witterung nicht scheuenden Arbeiter, jeder Art, bewirkt werden, und weder Regen noch Schnee und Frost vermochte die Arbeit, namentlich das Rammen, zu stören; Nächte hindurch wurde das fundamentiren der Brückenpfeiler mit sich ablösenden Mannschaften fortgesetzt, und das Rammen der Spundwände täglich bis 7 Uhr Abends, an den kurzen Wintertagen bei Lampenschein, getrieben, so daß außer drei Sonn- und Festtagen (an welchen das Wasserschöpfen, eben so wenig wie des Nachts ruhen durfte) kein Stillstand der Arbeit während der ganzen Zeit eintrat. So nur war es möglich, mehr als die Hälfte der Pfeiler bis 8 Fuß über den niedrigsten Wasserstand noch vor Eintritt des Frostes im Mauerwerk zu beendigen, die übrigen aber so weit vorzubereiten, daß mit Eintritt des Frühjahrs der Bau fortgesetzt, und, da bis jetzt keine ungewöhnlich großen Anschwellungen des Flusses stattfanden, ein so günstiges Resultat erlangt werden konnte. Man sieht daher fast täglich eine Menge Schaulustiger, nicht allein aus dem nahen Breslau, sondern auch der Umgegend, darunter Manchen, der die Vollendung des Bauwerks wie sie jetzt sich zeigt, noch vor wenig Monden bezweifelte, nun aber die Verwirklichung so zu sagen anstaunt, da dieser Punkt stets als derjenige bezeichnet ward, von dessen Beendigung die Eröffnung der Bahnstrecke zwischen Breslau und Liegnitz abhinge. G......n.

Berichtigung.

In dem Referat vom 26sten über Bezirkswahlen muß es heißen:

Herr Destillateur Kramer, als Bezirks-Vorsteher,
= Werner, als Stellvertreter.

Berliner Börsen-Bericht.

Vom 22. bis incl. 27. Juli. Das in unserm vorwöchentlichen Bericht angedeutete Bedenken, es möchten weitere Einzahlungen auf die im Bau begriffenen Bahnen nicht ohne Beschwerde ausführbar erscheinen, hat bereits seine theilweise Bestätigung durch die seitdem erfolgte Ausschreibung einer Einzahlung von 20 pCt. erfahren, welche zwischen den 15ten und 31sten Aug. auf Niederschl.-Märkische Quittungsbogen zu leisten ist. Bei einer weniger entmuthigten Stimmung und belebterer Spekulation (deren Mangel durch ein vorherrschendes Symptom in dem ausfallenden Handel auf Zeit bezeichnet ist) würde diese Einzahlung schwerlich einen erheblichen Eindruck sofort hervorgebracht haben; in diesem Augenblicke aber wurde er sehr empfindlich und influirte alle übrigen Eisenbahn-Aktien und Quittungsbogen in höherem und geringerem Grade. Das Geschäft war überhaupt beschränkter, und die Umsätze unerheblich gegen die noch im vergangenen Monate stattgefundenem. — Wir lassen zuförderst den vergleichenden Stand der Course folgen vom Schlusse des Berichts vom 20sten d. bis heute.

Berlin-Potsdam	166		unverändert.	
= Anhalt	158½	schlossen	157¼	Br.
= Frankfurt	148	=	147	Geld.
= Stettin	127½	=	124	besonders angeboten.

Oberschl. Lit. A. u. B. resp. 120½ u. 114, desgl. 118 u. 110½.

Quittungs-Bogen.

Niederschl.-Märk.	115	schlossen	111½	bez.
Berlin-Hamburg	117½	=	115 Br. 114¾ G.	
Köln-Minden	112¼	=	109¾ G.	
Dresden-Görlitz	115	=	111½ à ¾ G.	
Halle-Thüringen	116	=	111½ — 111.	
Bergisch-Märk.	114½	=	111½ G.	

In den hier genannten Quittungsbogen war der Umsatz an den meisten Börsentagen von einigem Belange und in den Niederschl., Köln-Minden und Berg.-Märk. verhältnißmäßig lebhaft. Dagegen wurde in den übrigen Nebenbahnen nichts Nennenswerthes umgesetzt. Von auswärtigen Aktien und Quittungsbogen, waren Holländische — ohne Verkehr, bei unveränderten Coursen, Hamburg-Bergedorf weichend und nominell 96 aus den im vorigen Bericht angeführten Gründen, Kiel-Altona schwach 113½ à 113 Brief ohne Umsatz. Dagegen erhält sich das Vertrauen zu den österr. Bahnen und es blieben Nordbahn, welche am 20sten d. 144½ Br. schlossen, mit 145½ gesucht. Wien-Gloggnitz zwar unverändert 117, aber fest. Von letzterem Unternehmen liegt uns ein interessanter Bericht zur Erweiterung durch einige Zweigbahnen vor, deren größte in der Richtung auf Raab, nach Bruck an der Leitha, 5 Meilen lang werden würde. Die Direktion schlägt eine Verausgabung von 4 Mill. Gulden Prioritäts-Aktien à 5 pCt. Zinsen vor, und giebt ihre Vorschläge der General-Versammlung, welche sie auf den 30sten d. M. einberuft, zur Beschlußnahme anheim. In italienischen Bahnen waren Livorno-Florenz neuerdings in Wien und hier weichend und gingen bei trägem, leblosen Geschäft von 116 auf 115 à 114¾, wozu Kleinigkeiten bez., im Ganzen aber Br. blieb. Mailand-Venedig, wegen der Einzahlung ohne besonderes Geschäft, blieben indessen eher gefragt als angeboten und scheinen auch nach Wiener Berichten immer beliebter zu werden, wie denn die solide Grundlage des Unternehmens dies erwarten läßt, schlossen am 20sten d. 111, heute 112 nach der Einzahlung bez. und Geld. Ludwigshafen-Berbach ziemlich lebhaft umgesetzt, wichen jedoch auch beiläufig 1 bis 1½ pCt. und schlossen 110½ à ¼ pCt.

Actien-Course.

Breslau, vom 30. Juli.

Der Verkehr in Eisenbahnactien war auch heute nicht von Belang; einige stellten sich im Preise viel niedriger.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 118 Br. Priorit. 103⅔ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingezahlte p. C. 110½ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 112½ Br.
dito dito dito Priorit. 103 Br.
Rheinische 5% p. C. 84 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. 108½ bis ⅓ bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 110 bez.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 106 Br.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 111 und 111¼ bez.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 105 Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 105 Br.

Danksagung.

Als am 23. und 24. d. M. die Wuth des Feuers in unserer Stadt 72 Häuser (ohne Hinterhäuser, Schuppen und Ställe) vernichtete oder beschädigte, wurde den hiesigen Bewohnern, deren bei weitem größte Zahl nur auf Rettung ihrer Kinder und Habe bedacht sein konnte, Hülfe zu Theil von wackeren Männern, die uns treulich beistanden in dieser herben Noth und Gefahr. Unter diesen standen voran: die Königl. Polizei-Distrikts-Commissarien Herrn von Iwonsky in Rückers, und Herr Bürgermeister Wolff von Lewin, Herr v. Falkenhausen auf Wallisfurth, mehrere der hiesigen Kurgäste, die Löschmannschaften, welche mit den Spritzen von Lewin, Gießhübel, Cudowa, Gellenau und Wallisfurth kräftig abwehren halfen, der Herr Schulze Dörner von Utschendorf, der Herr Kreis-Taxator Gerichtsschulz Nentwig von Rückers.

Diesen und allen andern treuen Helfern in der Noth, die wir unmöglich alle nahmhaft machen können, unseren wärmsten, unseren recht herzinnigsten Dank; möge Gott sie vor ähnlichen Unglücke bewahren!

Die Thränen unserer Unglücklichen milderten zuerst, und schon am 24. während das Feuer noch brannte, unsere hochverehrten Kurgäste. Sie sandten uns sofort so nahmhafte Gaben, daß wir in Stand gesetzt wurden, jeder verunglückten Familie 3 Rthlr. zu geben. Das war ein süßer Trost, der bei der schnellen Unterstützung die tief gedrückten Gemüther aufrichtete. Bald erhielten wir auch schöne Sendungen an Brodt von wackern Männern, die nicht genannt sein wollen, von unseren Brüder-Städten Lewin, Wünschelburg, Glatz und Habelschwerdt; Geld und Lebensmittel von den hochgeehrten Kurgästen in Cudowa und Landeck. Der zur Abhilfe der Noth gebildete Verein wird die weiteren Gaben bei öffentlicher Rechnungslegung bekannt machen. — Vorläufig sprechen wir unseren gefühltesten Dank aus allen den gütigen Gebern, die sich Stufen zum Himmel bauen; bei der Größe des Unglücks bedürfen wir, auch zu geringer Linderung, noch vieler Hülfe, und bitten edle Menschen, solche dem zur Unterstützung gebildeten Verein, zu überweisen.

Reinerz, den 28. Juli 1844.

Der Magistrat.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.



Unter Hinweisung auf § 18, 19 und 20 der Statuten fordern wir die Actionaire unserer Gesellschaft hierdurch auf

zwanzig pro Cent des Betrages einer jeden Actie als dritten Einschuß auf dieselbe, in den Tagen vom 15. bis 31. August c., mit Ausnahme der Sonntage, Vormittags zwischen 9 und 1 Uhr an die Hauptkasse unserer Gesellschaft, Leipziger Str. No. 61, zu zahlen

und dabei die über die früheren Einschüsse sprechenden Quittungsbogen mit einem doppelten Verzeichniß einzureichen, auf welchem, außer den Nummern der Quittungsbogen, auch der summarische Betrag der mit denselben eingehenden Zahlung zu vermerken ist. Eins von diesen Verzeichnissen bleibt bei unserer Kasse, das zweite wird, mit dem Kassenstempel bedruckt, als Interimsquittung sofort zurückgegeben. Die Rückgabe der Quittungsbogen selbst, auf welchen über die geleistete Zahlung der 20 pCt. von einem dazu deputirten Directions-Mitgliede, dem Rendanten Riese und dem Controlleur Schmidt quittirt werden wird, erfolgt drei Tage nach der Einlieferung in den Nachmittagsstunden zwischen 4 und 6 Uhr gegen Retradition der Interimsquittung an den Präsentanten der letzteren.

Die auf die bisherigen Einschüsse fallenden Zinsen seit dem letzten Einzahlungstage werden gemäß § 23 der Statuten durch Abrechnung auf die gegenwärtig eingeforderten 20 pCt. vergütigt; es sind deshalb mit Rücksicht auf die verschiedene Zeit, in welcher die bisherigen Einschüsse auf die ursprünglichen und resp. auf die zur Kohlfurt-Görlitzer Strecke nachträglich gezeichneten Actien (No. 14501—31625) geleistet worden sind, zur Deckung dieser 20 pCt. nur baar zu zahlen:

1) auf jeden Quittungsbogen über Tausend Thaler: 196 Rtl.;
2) auf jeden Quittungsbogen über Hundert Thaler, von No. 6001 bis No. 14500 incl.: 19 Rtl. 18 Sgr. und
3) auf jeden Quittungsbogen über Hundert Thaler, von No. 14501 bis 31625 incl.: 19 Rtl. 23 Sgr. 4 Pf.

Berlin den 18. Juli 1844.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 21sten d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Emil v. Spiegel, auf Schurgast.
Wilhelmine v. Spiegel, geborne Gräfin v. Reichenbach.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner innigst geliebten Frau Albertine, geb. Lohbeck, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Pleß den 28. Juli 1844.

J. Schramm,
Königl. Justiz-Commissarius und Notar.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Bianka, geb. Cöster, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Jaschine den 29. Juli 1844.

v. Blacha.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Heute wurde meine liebe Frau Emilie, geborne Lieber, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau den 30. Juli 1844.

C. Schierer.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 31sten, zum 2tenmal: „Vetter Benedikt." Lustspiel in 1 Akt von Angely. Hr. Kraxel, Hr. Beckmann. Hierauf: „Endlich hat er's doch gut gemacht." Lustspiel in 3 Akten von Albini. Wengler, Herr Beckmann, als 16te Gastrolle.

Kroll's Sommer- und Wintergarten.

Zur Erinnerung an das Geburtsfest Sr. Majestät des Hochseel. Königs Friedrich Wilhelm III. und zur Feier des Wohlseins und der glücklichen Ankunft unseres hohen Herrscherpaares in Schlesien, wird Sonnabend den 3ten August eine große Brillant-Illumination, von 8 Uhr ab mit besonderen Ueberraschungen, stattfinden.

Zwei gut besetzte Musik-Chöre werden entsprechende und neue beliebte Piècen vortragen.

Von Freitag früh bis Sonnabend zu Mittage liegen in der Musikalien-Handlung des Hrn. Grosser, vormals Cranz, Billets zur gütigen Empfangnahme für nachstehende Preise bereit.

Für die hochgeehrten Sonntag- und Mittwoch-Abonnenten das Duzend zu 1 Rthlr. 15 Sgr., für Nicht-Abonnenten zu 2 Rthlr. Entrée an der Kasse im Wintergarten à Person 7 Sgr. 6 Pf.

Anfang des Concerts 5 Uhr.

Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

A. Kutzner.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Jakob Groß zu Bernstadt und die unverehel. Linna Schäftel in Breslau haben, laut Verhandlung vom 13ten Juni c., bei der von ihnen einzugehenden Ehe die im Fürstenthume Oels unter Eheleuten bürgerlichen Standes geltende statutarische Gütergemeinschaft ausgeschlossen. Dies wird hiermit bekannt gemacht.

Oels den 21. Juni 1844.

Herzogl. Braunschweig-Oelssches Fürstenthums-Gericht. II. Abtheilung.

Auction.

Am 1. August c., Vorm. 9 Uhr sollen im Auctionsgelasse, breite Straße No. 42, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau den 29. Juli 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 2ten August dies. J. Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr sollen im Auctions-Gelasse, Breitestraße Nro. 42, verschiedene Effekten, als:

Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und eine Brückenwaage mit Gewichten, 14 Balken (Känthner), ein Affe und zwei Pudelhunde

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 30. Juli 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 6ten August d. J. Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42,

wollene und seidene Cannafas, Atlas-, Grosdetours, Gürtel-, Mohr-, Flor-, Gold- und Silber-Bänder, seidene, baumwollene und Lederhandschuhe, Haarschleifen, Gimpe, Börsenringe und Börsenbommeln, Halsbandschlösser, Börsen- und Beutelschlösser, Armbänder und verschiedene andere Galanterie-Waaren

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 30. Juli 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Gasthof-Verpachtung.

In Neisse, der größten volkreichen Stadt Oberschlesiens, wird zu einem im neuern Styl gebauten Gasthofe zu Michaeli d. J. ein Pächter gesucht. Der Besitzer beabsichtigt, den Gasthof zu einem Gasthofe ersten Ranges einrichten zu lassen. Derselbe ist auf einer der frequentesten Straßen gelegen und hat bei innerer bequemer Räumlichkeit einen Speisesaal so wie Stallung zu 24 Pferden. Es wird mehr auf einen reellen, gewandten Mann als auf eine hohe Pacht gesehen.

Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere auf portofreie Briefe beim Eigenthümer

J. B. Welzel in Neisse.

Gasthof-Verkauf.

In einer lebhaften Stadt Oberschlesiens ist wegen Ableben des seitherigen Besitzers ein sehr gut renommirtes Gasthaus an einen zahlungsfähigen Käufer, ohne Einmischung eines Dritten, sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft dieserhalb auf portofreie Anfragen ertheilen die Herren Joh. Lor. Jaschke in Ratibor und C. G. Felsmann in Breslau.

Zu verkaufen

ein Grundstück innerhalb der Stadt mit Garten, welches sich ersichtlich auf 40,000 Rtlr. und darüber verzinst für 20,000 Rtlr. mit 8000 Rtlr. Anzahlung;

ein Häuschen, 4 Fenster Front, zur Krämerei eingerichtet, mit Hofraum und hübschen Garten, mit 700 Rtlr. Anzahlung;

ein Häuschen, in ganz gutem Baustande, dem Erwerber einen ziemlichen Ueberschuß gewährend, mit 800 Rtlr. Anzahlung. Ernsten Käufern das Nähere von 7—9 Uhr früh und Nachmittags von 1—4 Uhr durch

F. H. Meyer, Weidenstraße No. 8.

Eine sehr angenehm gelegene, schöne herrschaftliche Besitzung, nahe an Breslau, mit neuem massiven Schlosse und dergl. Wirthschaftsgebäuden, großem, parkartigen Garten ꝛc. ist sofort für 8000 Rtl. durch mich zu verkaufen.

Tralles, vorm. Gutsbesitzer, Schuhbrücke 23.

Eine privilegirte Apotheke,

reines Medicinal-Geschäft, im Großherzogthum Posen, nahe an der schlesischen Grenze, weiset zum Verkauf nach:

Friedrich Wiegel,
Breslau, Neue Weltgasse No. 42.

Zu verkaufen sind ein Paar Violinen, eine Rauch'sche Bratsche und ein Clavier, Dorotheenstraße No. 3, eine Treppe hoch zu erfragen.

Ferdinand Hirt,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.
Breslau und Ratibor.

Bei G. Basse in Quedlinburg erschien, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, sowie durch **E. A. Stock** in **Krotoschin**:

Schulze (Dr. Aug.),

Die Weintrauben-Kur.

Eine Darstellung der zweckmäßigsten Anwendung und ausgezeichneten Heilwirkungen der Weinbeeren gegen viele hartnäckige und langwierige Krankheiten, namentlich: Ruhr, Unterleibskrankheiten, Verdauungsfehler, Hämmorrhoiden, Milzkrankheiten, Magenkrampf, Magenentzündung, Magensäure, Hypochondrie, Hysterie, allgemeine Krämpfe, Gelbsucht, unregelmäßige Leibesöffnung, Schwindsucht, Podagra, Flechten, Krätze, Herzkrankheiten und Scharbock. **Zweite Auflage** 8. geh. Preis 10 Sgr.

Bei K. F. Köhler in Leipzig erschien soeben und ist vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, bei Schuhmann, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Das Leben im Geiste Christi.

Eine Sammlung
von
Predigten,
gehalten
von
Dr. Aug. Ludw. Gottl. Krehl,
Universitätsprediger zu Leipzig.

Erstes und zweites Heft. gr. 8. geheftet. 12 Bogen. à $\frac{1}{2}$ Rthlr.

Dieß Werk wird allen denen, die darnach streben, in Christi Lehre zu wandeln, eine werthvolle Gabe sein; die darin mitgetheilten Predigten sind in ächt christlichem Leben und Wärme abgefaßt.

Papstthum und Hierarchie
gegenüber
der Religion des neuen Bundes.

Nach dem Englischen bearbeitet und mit historisch-kritischen Noten versehen
von
W. A. Lampadius.

8. geh. 19 Bogen. à 1 Rthlr.

Dieß Werkchen enthält eine Untersuchung und Vergleichung der Päpstlichen Satzungen mit dem Neuen Testamente, ist geistreich geschrieben und für jeden denkenden Christen interessant.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferd. Hirt,** am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Deutschlands Dichter von 1813—1843.

Eine Auswahl von 872 charakteristischen Gedichten aus 131 Dichtern, mit biographisch-literarischen Bemerkungen und einer einleitenden Abhandlung über die technische Bildung poetischer Formen.

Von
Karl Gödeke.

30 Bogen Lexicon-Format mit gespaltenen Columnen. 1844. geheftet.
Preis 2 Rthlr. 20 Sgr.

Das Literaturblatt von W. Menzel (1844 Nr. 29.) bekennt, ohne den bisher erschienenen Anthologien zu nahe treten zu wollen, daß für die literargeschichtliche Belehrung und um eine Uebersicht über den gegenwärtigen Stand, namentlich der lyrischen Poesie in Deutschland, zu gewinnen, die vorliegende Sammlung die bei weitem beste sei. „Einmal ist sie sehr reichhaltig und theilt nicht nur wohlgewählte Proben aus den vorzüglichsten neueren Dichtern mit, sondern fügt auch eine kurze Biographie und Charakteristik jedes einzelnen Dichters hinzu, und gibt in der Einleitung sehr klare Uebersichten sowohl über die Formen der Dichtkunst, wie sie sich in den letzten Jahrzehnten entwickelt haben, als auch über die Zeittendenzen, welche auf sie einwirken. Dabei ist das Urtheil des Herausgebers durchgängig unbefangen und sowohl umsichtig in Bezug auf das Ganze, als billig in Bezug auf die einzelnen Dichter." Mit diesem Urtheile stimmen die meisten Kritiken im Wesentlichen überein, und kann daher das Werk zum Gebrauch für Schule und Haus, namentlich auch zu Geschenken angelegentlichst empfohlen werden.

Bei dem Landes-Industrie-Comptoir in Weimar ist 1844 erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Generalogisch-historisch-statistischer

Almanach.

21ster Jahrgang, für das Jahr 1844.
1018 Seiten gr. 16mo. Cartonnirt 2 Rthlr.

Der historische Theil ist in geschichtlichen Ueberblicken bei den einzelnen Staaten geliefert und der Preis, der größeren Bogenzahl ungeachtet, nicht erhöhet worden.

Memoranda der Krankenpflege.

Von Dr. **C. E. Gedike.**
256 Seiten gr. 32. $\frac{2}{3}$ Rthlr.

Von dieser medicinischen Erinnerungs-Bibliothek sind früher erschienen:

Memoranda

die Aethiologie, $\frac{1}{2}$ Rthlr.; die allgemeine Anatomie, $\frac{1}{3}$ Rthlr.; die specielle Anatomie, $\frac{3}{4}$ Rthlr.; die Augenheilkunde, $1\frac{1}{8}$ Rthlr.; die Hautkrankheiten, $1\frac{1}{4}$ Rthlr.; die Ohrenheilkunde, $\frac{3}{4}$ Rthlr.; die allgemeine Pathologie, $\frac{3}{8}$ Rthlr.; die Pharmacopöe, $1\frac{1}{4}$ Rthlr.; die Semiotik, $1\frac{1}{4}$ Rthlr.; die allgemeinen Therapie, $\frac{3}{8}$ Rthlr.; die Toxicologie, $\frac{1}{2}$ Rthlr.

MANUEL

des difficultés de la conversation française, servant à faire éviter les fautes les plus communes de prononciation et d'élocution.

Par **L. Depaubourg** (Maître de langue à Berlin.)
190 pages in 32. Relié. $\frac{5}{12}$ Rthlr.

Reit=Jagd=Verein.



Die geehrten Mitglieder des Vereins werden hierdurch benachrichtigt, daß es gelungen ist, eine Meute zu erwerben und also dem Beginne der Jagden schon in diesem Herbste auf dem dazu gütigst überlassenen Terrain der Herrschaft Poln. Wartenberg nichts mehr im Wege steht. Diejenigen Herren, welche zu erscheinen gedenken, wrden ersucht, einen der Herren Intendanten des Vereins davon bald Nachricht zu geben und dabei anzuzeigen, wie viel Pferde und Leute sie mitzubringen gedenken.

Breslau, den 27. Juli 1844.

Der Vorstand des Vereins.

Die Breslauer Strom=Assecuranz=Compagnie

wird ihren resp. Versicherten dieselben Vortheile, welche in der Beilage der Berliner Zeitungen No. 173 vom 26sten d. M. von einer andern Anstalt offerirt werden, ebenfalls gewähren, und am Schlusse dieses Jahres auf gleiche Weise erstatten.

Breslau den 31. Juli 1844.

Joseph Hoffmann, Bevollmächtigter.

Ein vorzügliches Sortiment Bielefelder Leinwand,
à 20 bis 100 Thlr. pro Stück; Bielefelder Damast=Gedecke, à 6—12—18—24 Personen, à 6 bis 50 Thlr., empfing und empfiehlt, so wie fertige Leib= und Bettwäsche:

Moritz Hausser,
Blücherplatz=Ecke, in den drei Mohren.

Soeben habe ich
von frisch geschossenen wilden Enten
einen **bedeutenden Transport** erhalten und empfehle dieselben: Krickenten **10 Sgr.**, Mittelenten **12 und 13 Sgr.**, große, feiste Stockenten **18 Sgr.** das Paar.

Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt **No. 2**, im Keller.

Zum Aukauf weiset nach:

mehrere sehr romantisch gelegene **Güter** mit allen nur wünschenswerthen Realitäten, im Preise von 20, 38, 40, 60, 75, 95, 165 bis 300 Tausend Rtl., einige in den ertragreichsten Gebirgsgegenden Schlesiens; größere und kleinere **Häuser** hier, mit Gärten, Auslade= und Lagerplätzen an der Oder, mehrere in den Städten Auras, Canth, Ohlau, Brieg, Rosenberg, Schmiedeberg, höchst billig, ein Haus in dem angenehmen Badeorte Wüstewaltersdorf, Villen, Landsitze, Gasthöfe, kleinere Rustical=Güter, Gast= und Landwirthschaften, eine Porzellain=Fabrik, eine Gerberei, eine Röthe= und Oelmühle, sowie ein Papiermühlen=Etablissement, Ziegeleien, und werden dergleichen Grundstücke zum Verkauf durch portofreie Briefe jederzeit übernommen durch den Commissionair **Lange**, Breslau (am Nicolaiplatz), Kirchgasse No. 6.

Eine gänzlich **servitutfreie Landwirthschaft** mit **guten** Gebäuden und Inventar, schönem Obstgarten und 20 Morgen bestem Ackerland, nur eine Meile von Breslau, ist sofort für 2300 Rtl. verkäuflich durch **Lange**, neue Kirchgasse No. 6.

Billig zu verkaufen
ist unweit Breslau, in einem bedeutenden Kirchdorfe, eine freie Besitzung mit schönem Obstgarten und einigen Morgen guten Acker, bei welcher Krämerei und Fleischerei stark betrieben wird. Es sind nur 500 Rthlr. Anzahlung erforderlich und das Mehrere zu erfragen, Ohlauer Straße No. 37 bei

Kiesewetter.

In Oswitz ist eine in gutem Zustande befindliche Wirthschaft zu verkaufen und zu erfragen daselbst in N. 7 bei Heinr. Wuttge.

Ein firmer Hühnerhund, von brauner Farbe, im zweiten Felde, ist für den Preis von acht Friedrichsd'or zu verkaufen und kann jederzeit vorgeführt werden.

Osseg bei Grottkau den 28. Juli 1844.

Kleindorff, Revierförster.

3000 Rthlr.
zur zweiten Hypothek auf ein neu erbautes Haus, in einer der größten Hauptstraßen Breslau's werden ohne Beimischung eines Dritten bald gesucht, und werden die Zinsen pränumerando gezahlt. Näheres zu erfragen: Schmiedebrücke Nr. 46, beim Schlossermeister.

Einem hochzuverehrenden Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hierorts ein **Wechsel=Geschäft** etablirt und mein

Wechsel=Comtoir,
Ring No. 5, neben dem Landschafts=Gebäude,
am heutigen Tage eröffnet habe.

Ich befasse mich mit dem **Einkauf** sowohl, als **Verkauf** aller inländischen und ausländischen Staats= und anderen industriellen Papieren und übernehme jegliche, in dieses Fach schlagende Geschäfte.

Indem ich um geneigte Aufträge bitte, verspreche ich prompte und reelle Bedienung.

Liegnitz den 23. Juli 1844.

Louis Pollack.

Frische, fette, reinschmeckende
französische und italienische
Speise=Öle
empfiehlt in Original=Gebinden und gezapft zu möglichst billigsten Preisen

C. J. Bourgarde,
Ohlauer Straße Nr. 15.

Musikalien-Leih-Institut

der
Kunst- u. Musikalienhandlung
F. W. Grosser, vorm. **Cranz**,
Ohlauer Strasse No. 80.

Abonnement jährlich 6 Thl., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr.

Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnement - Betrag nach unumschränkter Wahl neue Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, jährlich 12 Rthlr., halbjährlich 6 Rthlr. und vierteljärlich 3 Rthlr, **mithin das Leihen der Musikalien unentgeltlich.**

Auswärtigen werden noch besondere Vortheile eingeräumt, welche selbst für die grösste Entfernung genügend entschädigen.

Ausserdem, dass die einige 40,000 Nummern enthaltenden Cataloge, welche jeder Abonnent für die Dauer des Abonnements gratis erhält, eine reiche Auswahl darbieten, liegen auch alle neuesten Compositionen zur gefälligen Auswahl vor.

! ! !

Das Juli=Heft der „Allgemeinen Schlesischen Monatsschrift" ist soeben erschienen.

Carlo.

Danksagung.

Allen Denjenigen, welche die mir bei der am 23sten d. M. hier ausgebrochenen Feuersbrunst drohende Gefahr von meinem Eigenthum so treulich mit Umsicht und Enschlossenheit abgewendet haben, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank mit dem Wunsche, daß sie Gott vor ähnlichem Unglück behüten möge.

Reinerz den 29. Juli 1844.

B. Gallisch.

Den Rittergutsbesiter Hrn. v. Friederici auf Lanisch ersuche ich um den durch Herrn H. Mohr schriftlich zugesicherten Besuch, so wie unter Bezugnahme auf mein Schreiben vom 14. Juli c. um nähere Bezeichnung der darin gedachten Dame, um mich mit derselben direkt wegen des bewußten Actien=Geschäfts reguliren zu können.

Eduard Kuntze.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiermit ergebenst belannt, daß ich mich hierorts als Seifensieder etablirt habe und mein Geschäft den 5. August eröffnen werde. Stets soll mein Bestreben sein, durch gute und reelle Waare mir das Vertrauen eines hochgeehrten Publikums zu erwerben. Um gütige Beachtung bittet

Herrmann Biller, Seifensieder
Mollwitzer und Langengassen=Ecke No. 305.
Brieg den 29. Juli 1844.

Lokal=Verlegung.

Mein Geschäfts=Lokal habe ich von der **Carls=Straße Nro. 12** nach der **Reuschen Straße No. 2 im goldenen Schwerdt** verlegt.

Breslau den 25. Juli 1844.

A. Potoţzky.

Hoppe & Comp. in Dresden
empfehlen ihr Commissions=, Speditions= und Verladungs=Geschäft, unter Zusicherung promptester und billiger Bedienung.

Gummischuhe mit Ledersohlen
empfehlen
Hübner & Sohn, Ring 40.

Carlsbader Schloßbrunnen,
Carlsbader Mühlbrunnen,
Heilbronner Adelheidsquelle,
Kissinger Ragozzi,
Selter=,
Marienbader Kreuz=,
Eger=Franzensbrunnen,
Eger=Salzquelle,
Püllnaer Bitterwasser,
Saidschützer Bitterwasser,
Cudowa= und
Ober=Salzbrunnen
erhielt in frischer Schöpfung direct von den Quellen und empfiehlt zur geneigten Abnahme

Julius Neugebauer,
Schweidnitzer Str. No. 35, zum rothen Krebs.

Kartoffel=Zucker,
dsgl. Mehl,
dsgl. Starke
offerirt billigst

C. G. Schlabitz,
Katharinenstr. No. 6.

Ganz vorzüglich gute Laubholzkohlen, zum Entfuseln von Branntwein, sind vorläufig à 1⅔ Rthlr. pro Centner., excl. Verpackung, in der Maschinenwerkstätte der Oberschlesischen Eisenbahn auf dem Bahnhofe hieselbst zu bekommen.

Heute Mittwoch
zur Erholung in Pöpelwitz
Trompeten=Conzert.

Als Gesellschafterin
und zur Beaufsichtigung mehrerer junger Damen kann ein junges, gebildetes Mädchen in einem höchst achtbaren Hause ein vortheilhaftes Engagement nachgewiesen erhalten durch Held's Adress-Bureau in Berlin, Königsstr. No. 23.

Ein Knabe von rechtlichen Eltern, der die Handlung erlernen will, kann durch seinen Vater oder Vormund angemeldet werden: Junkernstraße No. 31 im Comtoir links.

Gehülfen- und Lehrlingsstellen
in gut renommirte Apotheken, werden nachgewiesen durch

I. H. Büchler, Apotheker,
Vorsteher der pharmaceutischen Versorgungs - Anstalt in Breslau, Reusche Strasse No. 11.

Ein anständiges, gebildetes Mädchen, welche musikalischen und französischen Sprach=Unterricht zu ertheilen befahigt ist, sucht als Erzieherin, Bonne oder Gesellschafterin ein baldiges Unterkommen. Näheres bei Frau Reiche, Kupferschmiedestraße No. 44, zwei Treppen.

Ein junger Mensch, unverheirathet, der schon bei etlichen hohen Herrschaften gedient und mit guten Attesten versehen ist, sucht ein baldiges Unterkommen als Bedienter bei einer Land= oder Stadtherrschaft. Das Nähere zu erfragen Zwingergasse No. 9, beim Armendiener Gölner.

Ein weiß= und gelbgefleckter Wachtelhund mit gelben Gehängen, welcher sich zu mir gefunden, kann gegen Erstattung der Kosten, vom rechtmaßigen Eigenthümer in Empfang genommen werden, Schuhbrücke No. 69 im ersten Stock.

Eine Wohnung
von 4 oder 5 Zimmern mit Beigelaß, wird in oder nahe bei der Stadt zu Michaeli zu miethen gesucht. Desfallsige Anzeigen werden in das Anfrage= und Adreß=Büreau abzugeben gebeten.

Eine große trockene Remise
ist Reuschestraße No. 24 zu vermiethen, bald oder Michaeli zu beziehen. Näheres daselbst bei dem Maurermeister Bothe.

Ein gut meublirtes Zimmer, eine Stiege hoch, ist bald zu beziehen Oderstraße No. 26.

Eine Wohnung von 3 Stuben nebst Beigelaß, in der 1sten Etage des Hinterhauses vom halben Mond, am Naschmarkt No. 51, ist für 90 Rthlr. von Michaeli ab zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Fürst v. Sulkowski, von Reisen; Hr. Graf v. Nostitz, K. K. Kämmerer, von Lobris; Hr. v. Dallwitz, Kammerherr, von Gr.-Leipe; Hr. Baron v. Sauerma, von Ruppertsdorf; Herr von Unverricht, Gutsbes., von Eisdorf; Herr von Wizocki, von Warschau; Hr. Kozierkowski, Gutsbes., aus Polen; Gutsbesitzerin Laskowska, von Wilnach; Frau v. Haugwitz, von Freistadt; Hr. v. Jallinski, K. K. Ober=Lieutenant, von Berlin; Hr. Bochenneck, Bankier, Hr. Engestrom, Hr. Woiciechowski, Hr. Brykowski, Professoren, Hr. Schaub, Kandidat, sämmtl. von Krakau; Hr. Kioffowski, Land= und Stadtgerichtsrath, von Wreschen; Hr. Goltz, Bürgermeister, Hr. Bergner, Rathsherr, Hr. Groß, Stadtverordneter, von Brieg; Hr. Bouvier, Kaufm., von Neuchatel; Herr Krzyzanowski, Professor, von Posen. — Im weißen Adler: Hr. Orpiszewski, Gutsbesitzer=Sohn, von Stradam; Hr. v. Seydlitz, Lieutenant, von Neisse; Herr Bernard, Pfarrer, von Repten; Hr. Kapuscinski, Bergbaubeflissener, von Oppeln; Hr. von Grabowski, Hr. v. Czavnowski, beide a. d. G. H. Posen. — In den 3 Bergen: Herr Fuhrmann, Kaufm., von Lennep; Gräfin von Jezierska, aus Polen; Hr. Neuhoff, Kaufm., von Elberfeld. — Im Hôtel de Silésie: Frau Ober=Landesgerichtsräthin Müller, von Ratibor; Gutsbesitzer=Sohn v. Kozycki, von Bilcze in Gallizien; Hr. v. Prittwitz, von Oels; Hr. v. Randow, von Pangau; Hr. Lichtenberg, Gutsbes., aus Oberschlesien; Hr. Berliner, Kaufm., von Landeshut. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Walther, Lieutenant, von Lublinitz; Hr. Willberg, Amtsrath, von Förstenau; Hr. v. Beckelberg, Kammerherr, von Karlsruh; Hr. Hörlein, Gutsbesitzer, von Schurgast; Hr. v. Pstrokonski, aus Polen; Hr. Dr. Kozlowski, Kreis=Physikus, von Wielun; Hr. Selten, Kaufm., von Lublinitz; Hr. Fellmann, Kaufm., von Peterswaldau; Hr. Baron v. Seherr=Thoß, von Lossen; Hr. Müller, Rentmeister, Hr. Grosser, Rektor, beide von Polkwitz. — Im deutschen Haus: Hr. v. Sommerfeld, Hauptmann, von Krotoschin; Hr. v. Poser=Nädlitz, von Oels; Hr. Schmidt, Land= u. Stadtgerichtsrath, von Neustadt. — Im gold. Zepter: Hr. Krüger, Kaufm., von Krotoschin; Hr. Meißner, Gutsbes., von Zantkau; Hr. v. Wenzyk, von Mroczen; Hr. v. Seydlitz, Hauptmann, von Jauer; Hr. Höpfner, Justiz=Commiss., Hr. Zuske, Aktuarius, Herr Hoppe, Rendant, sämmtl., von Rawicz. — In 2 gold. Löwen: Hr. Warschauer, Hr. Auerbach, Kaufleute, von Posen; Herr Traube, Kaufmann, von Tost; Hr. Nawe, Hr. Fried, Fabrikanten, von Neisse; Herr Schrötter, Lieutenant, Hr. Nagel, Pastor, beide von Brieg; Hr. Profe, Partikul., von Krossen; Hr. Bergmann, Gutsbesitzer, von Schweidnitz. — Im Hôtel de Saxe: Hr. Köpel, Gutspächter, von Benice; Herr Dr. Gora, von Kempen; Hr. Hoff, Kaufm., von Krotoschin; Hr. Liehr, Direktor, von Stabelwitz; Hr. Dembinski, Probst, von Miloslaw. — Im Rautenkranz: Herr Klinder, Kantor, von Heydersdorf. — Im weißen Roß: Hr. Krause, Buchhalter, von Ohlau; Hr. Wolf, Musik=Direktor, von Wernigerode. — Im gold. Löwen: Herr Michalowski, Oberlehrer, von Wreschen; Hr. Mochmann, Gutsbes., von Wilschkowitz. — Im Privat=Logis: Frau Polizei=Insp. Wichert, von Schweidnitz, Weißgerberstraße No. 26; Hr. Heinz, Land= und Stadtger.=Rath, von Schroda, Friedr.=Wilhelms=Straße No. 61.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course

Breslau, den 30. Juli 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140⅙
Hamburg in Banco	à Vista	—	150⅔
Dito	2 Mon.	—	149½
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6. 22⅚
Wien	2 Mon.	—	104⅙
Berlin	à Vista	100$\frac{1}{12}$	—
Dito	2 Mon.	99$\frac{7}{12}$	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	—	95½
Friedrichsd'or	113⅓	113⅓
Louisd'or	111⅔	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	98¾	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105¾	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	—	101
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	88¾
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	100¼	—
Dito Gerechtigk. dito	4½	95	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104½	—
dito dito dito	3½	99$\frac{11}{12}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	101	—
dito dito 500 R.	3½	101	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104¼	—
dito dito 500 R.	4	104¼	—
dito dito	3½	100	—
Disconto	—	4½	—

Universitäts=Sternwarte.

1844. 29. Juli.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 9,60	+ 13,0	+ 10,8	0,6	W	31	überwölkt
" 9 "	9,50	+ 13,8	+ 13,5	2,4	NW	32	halb heiter
Mittags 12 "	9,26	+ 14,6	+ 15,4	4,5	SW	15	dickes Gewölk
Nachm. 3 "	8,62	+ 15,0	+ 16,6	5,2	NW	0	überwölkt
Abends 9 "	7,50	+ 14,7	+ 13,8	1,2	O	7	—

Temperatur=Minimum + 10,8 Maximum + 16,6 der Oder + 13,0